

# **EVALUATIONSBERICHT DES PROJEKTES „PRÄVENTION IM TEAM“ (PIT)**

**Dipl.-Psych. Martin Aßhauer  
Dr. Reiner Hanewinkel**

**IFT- Nord  
Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung**

**Kiel, im August 1996**

**IFT-Nord**

**Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung**

**Düsternbrooker Weg 2**

**24105 Kiel**

**Tel.: 0431 - 570 29 0**

**Fax: 0431 - 570 29 29**

**E-mail: [asshauer@ift-nord.de](mailto:asshauer@ift-nord.de)**

# INHALTSVERZEICHNIS

---

<b>1 Einführung .....</b>	<b>4</b>
1.1 Ausgangslage .....	4
1.2 Kurzbeschreibung des Projektes „Prävention im Team“ .....	5
1.3 Zielsetzung der Evaluationsstudie .....	5
<b>2 Methode.....</b>	<b>6</b>
2.1 Stichprobe.....	6
2.2 Durchführung.....	6
2.3 Meßinstrumente.....	6
<b>3 Ergebnisse .....</b>	<b>8</b>
3.1 Allgemeine Hinweise .....	8
3.2 Bewertungen der Unterrichtseinheiten durch die Schülerinnen und Schüler .....	9
3.3 Bewertungen der Unterrichtseinheiten durch die Lehrerinnen und Lehrer .....	13
3.4 Bewertungen der Unterrichtseinheiten durch die Polizeibeamten .....	15
3.5 Vorbereitung, Begleitung und Teamarbeit.....	17
3.6 Wahrgenommene Veränderungen / Zielerreichung .....	19
3.7 Gesamteinschätzung.....	21
<b>4 Hauptergebnisse – geordnet nach Themenbereichen .....</b>	<b>24</b>
4.1 Diebstahl.....	24
4.2 Gewalt.....	24
4.3 Sucht.....	25
4.4 Besuch der Polizeidienststelle .....	25
4.5 Persönlichkeitsentwicklung und Interaktion.....	25
<b>5 Verbesserungsvorschläge.....</b>	<b>26</b>
5.1 Zielgruppe des Programms .....	26
5.2 Roter Faden.....	26
5.3 Gesamtkonzept .....	27
5.4 Diebstahl.....	28
5.5 Gewalt.....	28
5.6 Sucht.....	29
5.7 Persönlichkeitsentwicklung und Interaktion.....	29
5.8 Samfund .....	29
5.9 Ergebnisorientierte Evaluation .....	29
<b>6 Zusammenfassung.....</b>	<b>31</b>
<b>7 Literatur.....</b>	<b>32</b>

## ANHANG

<b>8 Verbesserungsvorschläge der Durchführenden .....</b>	<b>34</b>
8.1 Fazit aus den schriftlichen Kommentaren der Lehrkräfte.....	34
8.2 Fazit aus den schriftlichen Kommentaren der Polizeibeamten.....	40

# 1 EINFÜHRUNG

---

## 1.1 AUSGANGSLAGE

Während die schulische Prävention gesellschaftlicher Probleme wie Substanzmißbrauch, Kriminalität und Gewalt in anderen Ländern (z.B. in den USA, England oder Norwegen; siehe DURLAK, 1995; TACADE, 1994; OLWEUS, 1993) schon eine längere Tradition hat, gilt Deutschland in dieser Hinsicht nach wie vor als „Entwicklungsland“ (HANEWINKEL, 1996).

Dies betrifft insbesondere zwei Punkte:

1. Die eingesetzten Präventionsprogramme entsprechen oft nicht dem aktuellen Forschungs- und Erkenntnisstand.
2. Eine wissenschaftliche Evaluation, d.h. eine Dokumentation der durchgeführten Maßnahmen und eine Überprüfung ihrer Effekte, findet nur in den seltensten Fällen statt.

Der Nutzen verschiedener wissenschaftlich fundierter Präventionsprogramme kann heute trotz des Evaluationsdefizits als gesichert gelten. Dies gilt vor allem für verhaltensorientierte Programme, die auf das Erlernen sozialer Kompetenzen und Bewältigungsfertigkeiten mittels praktischer Verhaltenseinübung, z.B. durch Rollen- und Interaktionsspiele, setzen. Dagegen konnte beispielsweise für den Suchtbereich eindeutig gezeigt werden, daß die in Schulen als klassisch zu bezeichnende Präventionsstrategie der reinen Informationsvermittlung und Abschreckung bestenfalls keine positiven Effekte auf der Verhaltensebene nach sich zieht. Schlimmstenfalls wird der Konsum von Suchtmitteln sogar erhöht, z.B. durch Erweckung von Neugier (vgl. z.B. BÜHRINGER, 1994).

In der Praxis zeichnet sich langsam eine Umsetzung dieser neueren Erkenntnisse ab: Es erfolgt eine Abkehr vom Informationsvermittlungsansatz und eine Hinwendung zur Förderung von Kompetenzen und zur Persönlichkeitsbildung der Schüler und Schülerinnen.

Am Bedarf präventiver Maßnahmen kann kein Zweifel bestehen:

### **Kriminalität:**

- 46% aller Jugendlichen sind der Ansicht, daß Dinge wie Schwarzfahren oder Landdiebstähle keine Straftaten, sondern Kavaliersdelikte sind (IBM JUGENDSTUDIE, 1995).

### **Gewalt:**

- 16% aller Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahren waren in den letzten zwei Jahren in eine gewaltsame Auseinandersetzung verwickelt.
- 16% der Jugendlichen schützen sich durch Gas oder ähnliche Abwehrmittel, 3% durch Waffen wie Messer und Schlagringe.
- 57% geben an, Angst vor Randalen und Gewalt anderer Jugendlichen zu haben; 1990 hatten dies erst 44% angegeben (alle Daten zum Gewaltbereich aus: IBM JUGENDSTUDIE, 1995).

## **Sucht:**

- Trotz eines Rückganges der Raucherquote bei Jugendlichen in den letzten 20 Jahren sind immer noch ca. 30% aller 14- bis 17jährigen ständige oder gelegentliche Raucher.
- Auch Alkohol wird heute von Jugendlichen seltener konsumiert als vor 20 Jahren, aber immerhin geben z.B. 20% der 14- bis 17jährigen an, mindestens einmal pro Woche Bier zu trinken (Wein: 5%, Spirituosen: 5%, Mixgetränke: 11%)
- 41% aller 12- bis 25-jährigen haben schon illegale Drogen angeboten bekommen. Davon haben 20% das erste Angebot angenommen (alle Daten zum Suchtbereich aus: BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG [BZgA], 1994).

Auch im Rahmen dieses Projektes wird deutlich, welche Rolle diese Probleme bereits in den sechsten, siebten und achten Klassen spielen:

- 51% aller in der Untersuchung befragten Schüler gaben an, daß Gewalt an ihrer Schule ein Problem darstellt
- 43% aller Schüler gaben an, daß Drogen an ihrer Schule ein Problem darstellen
- 14% aller Schüler gaben an, in der Klasse nur wenige Freunde zu haben

## **1.2 KURZBESCHREIBUNG DES PROJEKTES „PRÄVENTION IM TEAM“**

Das Projekt „Prävention im Team“ versteht sich als ein schulisches Programm zur Prävention von Kriminalität.

Es stellt insofern eine positive Ausnahme unter den Präventionsprogrammen dar, als es Elemente enthält, deren Präventionswirksamkeit in anderen Programmen eindeutig belegt werden konnte. Hier ist vor allem zu nennen, daß eine Wissensvermittlung in Form von Aufklärung über Gefahren und Konsequenzen der problematischen Verhaltensweisen nur den Einstieg zum eigentlichen Kern des Programmes bilden soll: Verhaltensübungen zur Vermittlung sozialer Kompetenzen und gesellschaftlicher Werte sowie zur Festigung der Persönlichkeit.

Weiterhin kennzeichnend für das Programm ist die Teamarbeit unterschiedlicher Berufsgruppen, insbesondere die Zusammenarbeit von Lehrkräften und Polizeibeamten.

Im Gesamtprogramm sind drei Themenbereiche enthalten: (1) Diebstahl, (2) Gewalt und (3) Sucht. Für diese Bereiche werden sowohl für Lehrkräfte als auch Polizeibeamte eigene Materialien bereitgestellt. Darüber hinaus sind für die Lehrkräfte die übergeordneten Bereiche „Interaktion und Persönlichkeitsentwicklung“ und „Samfund“ („Miteinander“) angegliedert. Das Programm ist für die Klassenstufen 6, 7 und 8 aller weiterführenden Schultypen konzipiert.

## **1.3 ZIELSETZUNG DER EVALUATIONSTUDIE**

Die Zielsetzung der vorliegenden Untersuchung ist eine Prozeßevaluation des Testlaufes von PIT.

Untersucht werden soll, wie das Projekt von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Polizeibeamten hinsichtlich der Vorbereitung, Durchführung, Inhalte und Materialien beurteilt wird, welche Veränderungen bezüglich der Zielsetzungen des Projektes die Teilnehmenden feststellen können und welche Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge bestehen.

# 2 METHODE

---

## 2.1 STICHPROBE

In die Auswertung gingen die Daten aus 25 Klassen an 18 Schulen aus dem Kreis Rendsburg-Eckernförde ein. Es handelte sich um 11 Hauptschulklassen, 13 Realschulklassen und eine Gymnasialklasse. Davon gehörten 4 Klassen der Stufe 6, 16 Klassen der Stufe 7, 4 Klassen der Stufe 8 und eine Klasse der Stufe 9 an. Insgesamt haben ca. 500 Schüler und Schülerinnen an PIT teilgenommen, wobei es sich um 44% Mädchen (N=192) und 56% Jungen (N=244) handelte. Das durchschnittliche Alter der Schüler und Schülerinnen betrug 13,5 Jahre (N=527).

## 2.2 DURCHFÜHRUNG

Bei dem hier evaluierten Testdurchlauf des Programms wurden für Lehrkräfte und Polizeibeamte einführende Fortbildungsveranstaltungen angeboten. Die Lehrkräfte hatten zudem die Möglichkeit, an begleitenden psychologischen Supervisionsgruppen teilzunehmen.

Der vorgesehene Zeitrahmen für die Durchführung – 12 Unterrichtsstunden innerhalb von drei Wochen – muß als vergleichsweise eng gesteckt bezeichnet werden.

Der Testdurchlauf wurde je nach Klasse zwischen dem 1.3.96 und 17.4.96 begonnen und zwischen dem 26.3.96 und 19.6.96 beendet. Der mittlere Durchführungszeitraum über alle Klassen betrug 5½ Wochen (Maximum 14 Wochen, Minimum 3 Wochen) und überschritt damit deutlich den geplanten Zeitrahmen.

Die Auswahl der Themenbereiche und der dazugehörigen Materialien blieb den Schulen, bzw. den durchführenden Lehrkräften und Polizeibeamten überlassen. Das Thema „Diebstahl“ wurde von 7 Klassen durchgeführt, das Thema „Gewalt“ von 13 Klassen und das Thema „Sucht“ von 5 Klassen. Mindestens 13 Klassen arbeiteten mit Materialien aus dem Teil „Persönlichkeitsentwicklung und Interaktion“. Nur eine Klasse setzte das Thema „Samfund“ um.

Die Durchführung des Testdurchlaufs wurde von 18 Lehrerinnen, 6 Lehrern und 24 Polizeibeamten geleistet.

## 2.3 MEßINSTRUMENTE

Die Evaluation des Projektes erfolgte über folgende Fragebögen:

1. Stundenbeurteilungsbogen für Lehrkräfte und Polizisten
2. Stundenbeurteilungsbogen für Schülerinnen und Schüler
3. Abschlußbefragung der Lehrkräfte und Polizisten

zu 1 ) Direkt im Anschluß an jede Unterrichtseinheit sollte von den Lehrkräften und den Polizeibeamten dokumentiert werden, welche Themen behandelt wurden, welche Materialien eingesetzt wurden und als wie brauchbar sich die Materialien in der Praxis

erwiesen. Weiterhin sollte der Unterrichtsablauf auf verschiedenen Dimensionen beurteilt und ggf. konkrete Verbesserungsvorschläge gemacht werden.

Hierbei handelt es sich um eine sogenannte Prozeßevaluation, die sehr konkrete Rückschlüsse auf spezielle Probleme bzw. Stärken des Programmes zuläßt und auch Entwicklungsverläufe aufzeigen kann.

- zu 2) Auch für die Schülerinnen und Schüler war eine derartige Prozeßevaluation vorgesehen. Sie konnten dabei beurteilen, welche Lernfortschritte sie bei sich beobachten konnten und wie sie den Projektunterricht empfanden.
- zu 3) Nach Beendigung des Projektes erhielten die Lehrkräfte und die Polizeibeamten die Möglichkeit, eine persönliche Stellungnahme zu dem Projekt insgesamt abzugeben. Hierbei sollte rückblickend ein globales Urteil über alle Inhaltsbereiche des Projektes, sowie die Fortbildungsmaßnahmen, die Teamarbeit und die Organisation abgegeben werden. Schließlich sollte nun auch eingeschätzt werden, ob sich in den Augen der Durchführenden bereits positive Veränderungen im Sinne der anvisierten Ziele (siehe Abschnitt 1.2) abzeichneten.

# 3 ERGEBNISSE

---

## 3.1 ALLGEMEINE HINWEISE

In den Abschnitten 3.2 bis 3.4 werden die Ergebnisse aus den Stundenbeurteilungsbögen, die nach jeder Unterrichtseinheit von allen Projektteilnehmern ausgefüllt werden sollten, dargestellt. In diese Ergebnisse gehen also von allen Schülern, Lehrkräften und Polizeibeamten mehrfache Beurteilungen ein.

Bei den Schülerinnen und Schülern werden getrennte Ergebnisse für Lehrkräfte und Polizeibeamte aufgeführt.

Die Ergebnisse sind weiter untergliedert in die jeweiligen Themenbereiche. Im Falle der Lehrkräfte sind dies „Diebstahl“, „Gewalt“, „Sucht“ und „Persönlichkeitsentwicklung“. Das Thema „Samfund“ wird nicht dargestellt, weil es im Erhebungszeitraum nur von einer Klasse umgesetzt wurde.

Der Unterricht der Polizeibeamten wird untergliedert in die Bereiche „Diebstahl“, „Gewalt“ und „Sucht“. Zusätzlich bildet der Polizeidienststellenbesuch eine eigenständige, themenübergreifende Kategorie.

Die Ergebnisse aus der Abschlußbefragung der Lehrkräfte und Polizeibeamten werden in den Abschnitten 3.5 bis 3.7 dargestellt.



## 3.2 BEWERTUNGEN DER UNTERRICHTSEINHEITEN DURCH DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

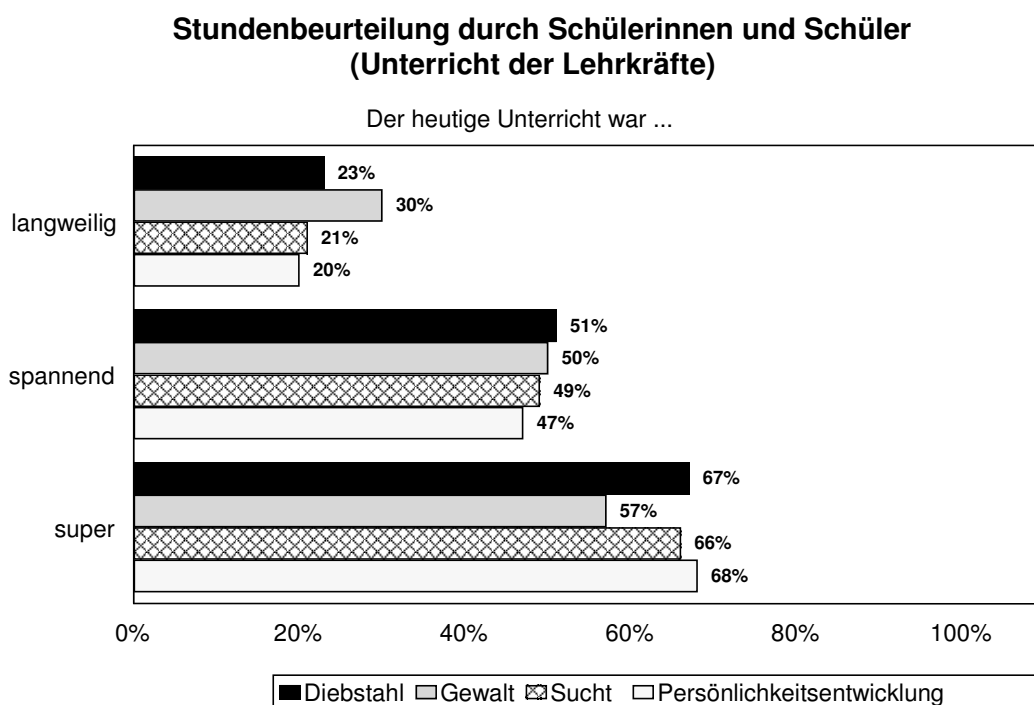
### 3.2.1 Unterricht der Lehrkräfte

In der nachfolgenden Abbildung 1 ist dargestellt, wie die Schülerinnen den Unterricht der Lehrerinnen und Lehrer in Abhängigkeit vom jeweiligen Thema empfunden haben.

Es lagen 245 Stundenbeurteilungsbögen für den Bereich „Diebstahl“ vor, 715 für den Bereich „Gewalt“, 506 für den Bereich „Sucht“ und 618 für den Bereich „Persönlichkeitsentwicklung“.

Insgesamt ist festzuhalten, daß der von den Lehrkräften durchgeführte Projektunterricht bei den Schülern weitgehend unabhängig vom Thema „gut angekommen“ ist.

Weniger als ein Drittel der Schüler empfand den Unterricht als langweilig, die Hälfte fanden ihn jedoch spannend und etwa zwei Drittel der Schüler waren sogar eher bzw. ganz der Meinung, daß der Unterricht „super“ war. Etwas negativer als die anderen drei Bereiche wurde der Unterricht zum Thema „Gewalt“ beurteilt.



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an zustimmenden Ankreuzungen (stimmt eher / stimmt völlig).

Abbildung 1

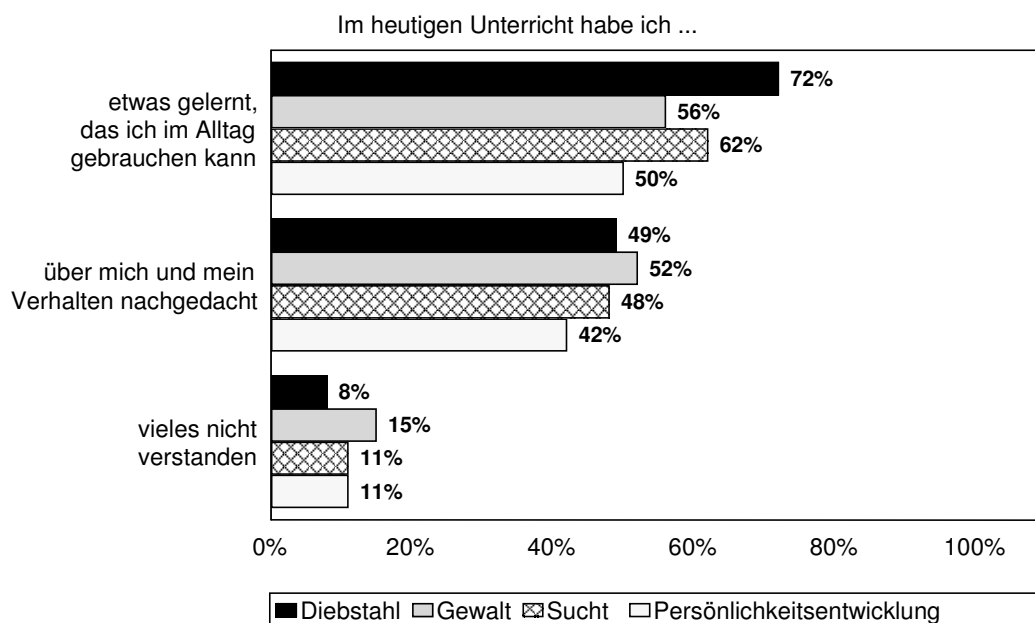
Abbildung 2 veranschaulicht den subjektiv empfundenen Nutzen des Projektunterrichts aus Sicht der Schülerinnen und Schüler.

Die Mehrheit der Schüler war der Ansicht, daß die projektbezogenen Unterrichtsinhalte nützlich für die Alltagsbewältigung sind. Dies trifft insbesondere für den Themenbereich Sucht zu.

Der Unterricht der Lehrkräfte regte auch in allen vier Themenbereichen etwa die Hälfte der Schüler dazu an, über ihr eigenes Verhalten nachzudenken.

Verständnisschwierigkeiten traten nur bei einem sehr geringen Teil der Schüler auf.

### Stundenbeurteilung durch Schülerinnen und Schüler (Unterricht der Lehrkräfte)



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an zustimmenden Ankreuzungen (stimmt eher / stimmt völlig).

Abbildung 2

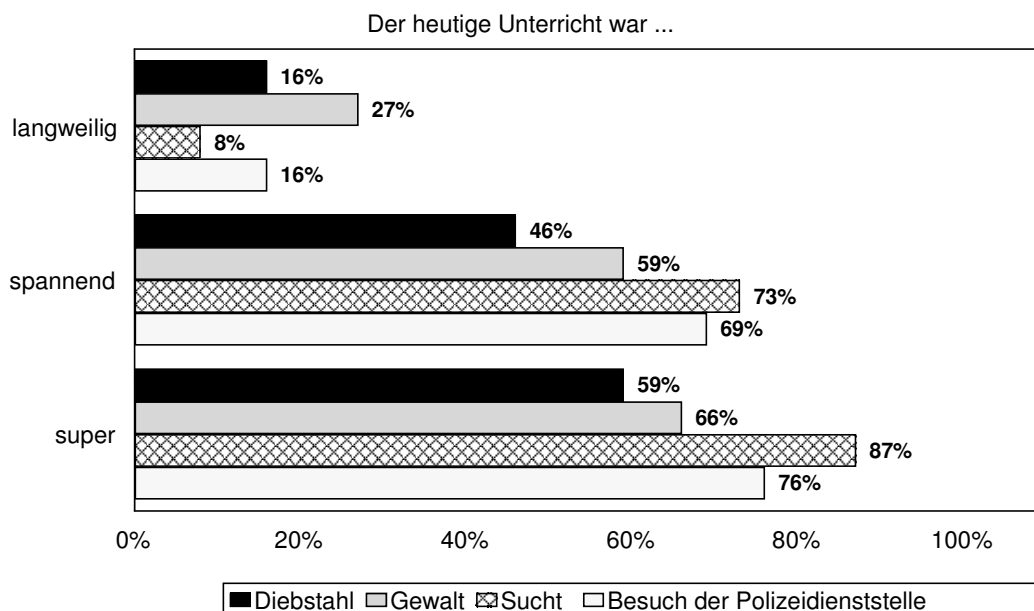
### 3.2.2 Unterricht der Polizeibeamten

Für den Unterricht der Polizeibeamten lagen von den Schülern 56 Stundenbeurteilungsbögen für den Bereich „Diebstahl“ vor, 126 für den Bereich „Gewalt“, 67 für den Bereich Sucht“ und 133 für den Polizeidienststellenbesuch.

Der Unterricht der Polizeibeamten wurde von den Schülerinnen und Schülern ebenfalls überwiegend positiv erlebt. Allerdings treten nun stärkere Differenzierungen zwischen den verschiedenen Bereichen auf.

Der „Spitzenreiter“ war der Unterricht zum Schwerpunkt „Sucht“: fast 90% der Schüler fanden ihn spannend. Auch der Besuch der Polizeidienststelle stieß auf große Zustimmung (der Balken repräsentiert in diesem Fall Schüler aus allen Themenbereichen). Etwas schlechter schneidet der Unterricht zum Thema „Gewalt“ ab. Nur gut die Hälfte der Schüler versah den Unterricht zum Thema „Diebstahl“ mit positiven Prädikaten.

**Stundenbeurteilung durch Schülerinnen und Schüler  
(Unterricht der Polizeibeamten)**



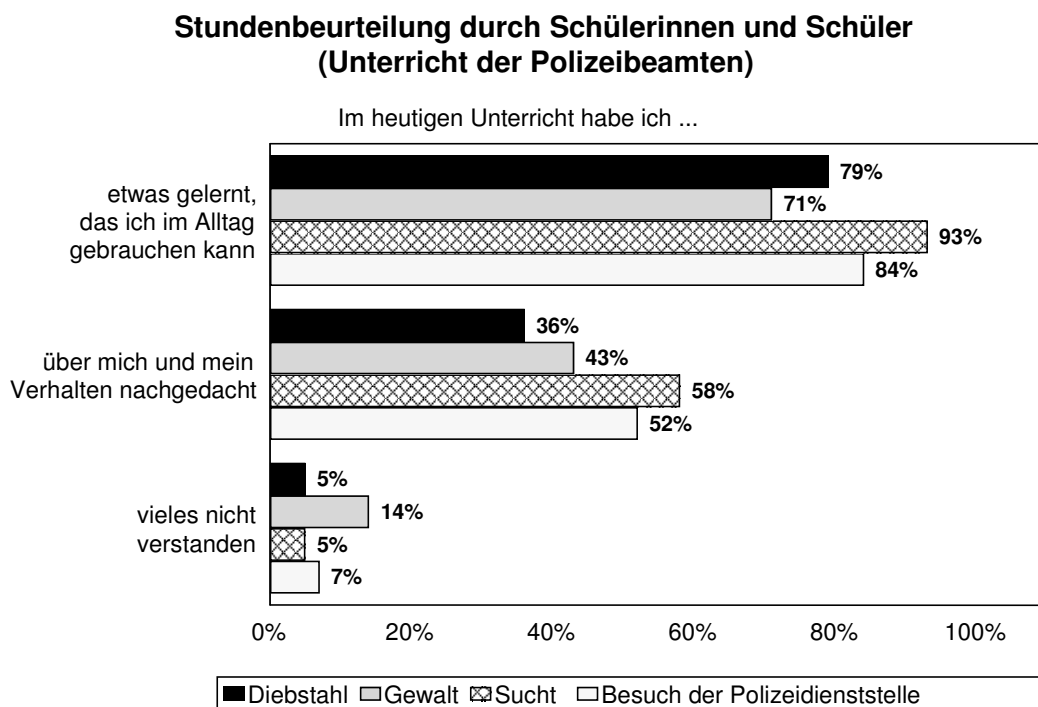
Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an zustimmenden Ankreuzungen (stimmt eher / stimmt völlig).

Abbildung 3

Noch stärker als beim Unterricht ihrer Lehrer und Lehrerinnen hatten die Schüler nach dem Unterricht durch die Polizeibeamten (und dem Besuch der Dienststellen) den Eindruck, dort etwas vermittelt bekommen zu haben, was sie gut im Alltag gebrauchen können (Abbildung 4). Besonders gut schneidet dabei wieder der Suchtbereich ab.

Der Polizeiunterricht zum Thema „Sucht“ regte die Schüler auch am stärksten zum Nachdenken an. Nur etwa ein Drittel fühlten sich jedoch nach der Behandlung des Themas „Diebstahl“ zum Nachdenken über die eigene Person angeregt.

In noch selteneren Fällen als bei den Lehrkräften kam es nach dem Polizeiunterricht vor, daß Schüler etwas nicht verstanden hatten.



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an zustimmenden Ankreuzungen (stimmt eher / stimmt völlig).

Abbildung 4

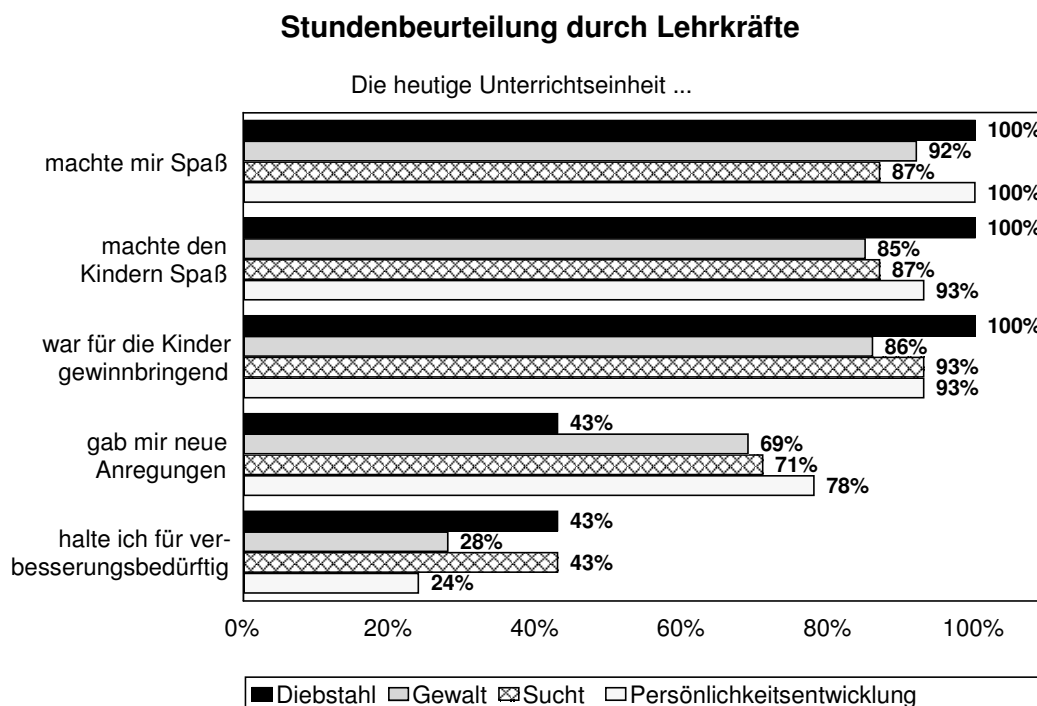
### 3.3 BEWERTUNGEN DER UNTERRICHTSEINHEITEN DURCH DIE LEHRERINNEN UND LEHRER

Von den Lehrkräften lagen 7 Stundenbeurteilungsbögen für den Bereich „Diebstahl“ vor, 29 für den Bereich „Gewalt“, 15 für den Bereich „Sucht“ und 28 für den Bereich „Persönlichkeitsentwicklung“.

Die Lehrkräfte haben fast ausnahmslos gern den PIT-Unterricht durchgeführt und waren durchweg davon überzeugt, daß er auch den Schülern Spaß machte und gewinnbringend für sie war. Dies gilt im Prinzip für alle Bereiche von PIT. Leichte Abstriche an dieser äußerst positiven Bewertung sind allenfalls beim Bereich „Gewalt“ vorzunehmen.

Nach Durchführung der Bereiche „Gewalt“, „Sucht“ und „Persönlichkeitsentwicklung“ waren auch mehr als zwei Drittel der Lehrkräfte der Auffassung, persönlich neue Anregungen erhalten zu haben. Für den Bereich „Diebstahl“ trifft dies deutlich weniger zu.

Trotz dieser positiven Einschätzungen waren aber zwischen einem Viertel und knapp der Hälfte der Lehrkräfte der Ansicht, daß die Unterrichtseinheiten noch verbesserungsbedürftig sind. Dies gilt vor allem für die Bereiche „Diebstahl“ und „Sucht“.



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an zustimmenden Ankreuzungen (stimmt eher / stimmt völlig).

Abbildung 5

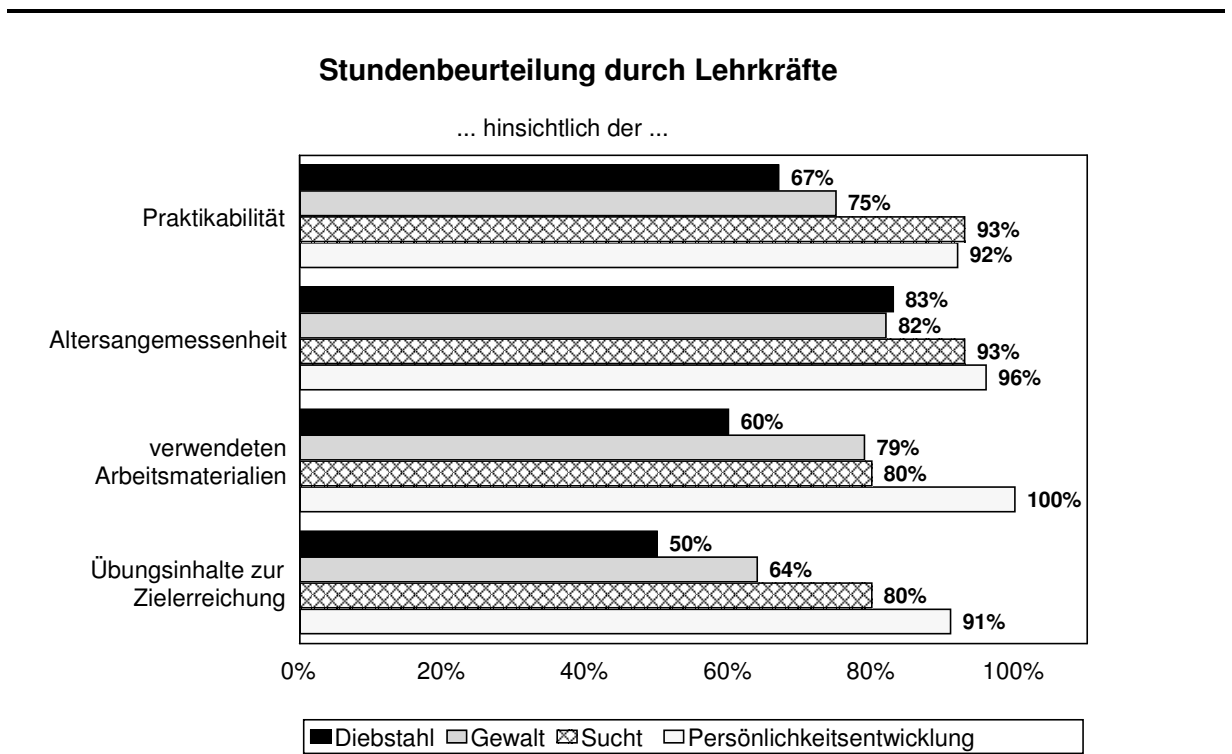
Genauere Aufschlüsse über die Beurteilungen der Inhalte und Materialien der einzelnen Projektstunden vermittelt die nächste Abbildung.

Hier zeigt sich, daß der Themenkomplex „Persönlichkeitsentwicklung“ von fast allen Lehrkräften gut bis sehr gut hinsichtlich der Praktikabilität, der Altersangemessenheit, der Arbeitsmaterialien und Übungsinhalte beurteilt wurde.

An zweiter Stelle folgt der Bereich „Sucht“. Im Vergleich zur „Persönlichkeitsentwicklung“ nahmen die Lehrkräfte leichte Abstriche an den Arbeitsmaterialien und den Übungsinhalten vor. Die insgesamt aber immer noch sehr positive Beurteilung scheint dem oben genannten Ergebnis zu widersprechen, daß dieser Bereich von 43% der Lehrkräfte als verbesserungsbedürftig angesehen wurde. Bereits an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß dieser Widerspruch darin begründet sein könnte, daß die Lehrkräfte offenbar andere Materialien benutzt haben, als im PIT-Ordner für das Thema „Sucht“ vorgesehen waren. Die Verbesserungsbedürftigkeit bezieht sich daher möglicherweise eher auf die Materialien aus dem Ordner, wogegen die tatsächlich benutzten Materialien relativ positiv eingeschätzt wurden.

Die drittbeste Beurteilung auf den genannten Dimensionen erhielt der Komplex „Gewalt“. Aber auch hier gaben immerhin noch zwei Drittel bis drei Viertel der Lehrkräfte positive Beurteilungen ab.

Relativ gesehen am schlechtesten schnitt der Bereich „Diebstahl“ ab. Die verwendeten Materialien wurden nur von 60% der Lehrkräfte für geeignet gehalten und nur die Hälfte war der Ansicht, daß die Übungsinhalte zu den anvisierten Unterrichtszielen führen. Dies stimmt mit dem bereits erwähnten Urteil zur Verbesserungsbedürftigkeit dieses Themas überein. Doch auch trotz dieser offensichtlichen Mängel hat das Thema sowohl Lehrern als auch Schülern Spaß gemacht und wurde von beiden Gruppen als gewinnbringend eingestuft (vgl. Abbildungen 1 und 5).



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an positiven Bewertungen (eher gut / sehr gut).

Abbildung 6

### 3.4 BEWERTUNGEN DER UNTERRICHTSEINHEITEN DURCH DIE POLIZEIBEAMTEN

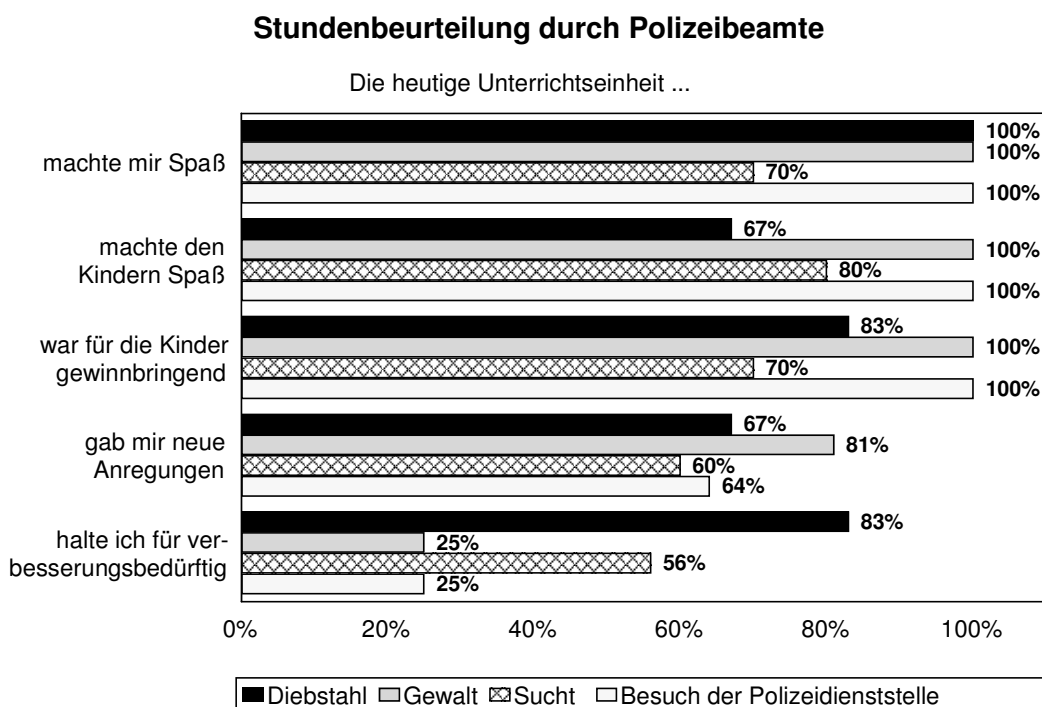
Von den Polizeibeamten lagen 6 Stundenbeurteilungsbögen für den Bereich „Diebstahl“ vor, 16 für den Bereich „Gewalt“, 10 für den Bereich Sucht und 14 für den Polizeidienststellenbesuch.

Insgesamt gesehen fallen die Stundenbeurteilungen der Polizeibeamten noch positiver aus als die der Lehrkräfte. Allerdings differenzieren die Polizeibeamten stärker zwischen den verschiedenen Bereichen.

Zunächst fällt auf, daß für den Bereich „Gewalt“ und für den „Besuch der Polizeidienststelle“ alle Polizeibeamten angaben, daß ihnen und den Kindern der Projektunterricht Spaß gemacht hat und für die Kinder gewinnbringend war. Hinter diesem ausgesprochen positiven Ergebnis fallen der Bereich „Diebstahl“ und vor allem der Bereich „Sucht“ deutlich zurück.

Dies spiegelt sich auch in der eingeschätzten Verbesserungsbedürftigkeit wieder. Die Bereiche „Diebstahl“ und „Sucht“ wurden von der Mehrheit der Polizeibeamten für verbesserungsbedürftig gehalten, der Bereich „Gewalt“ und der Besuch der Polizeidienststelle nur von einem Viertel. Auch die Lehrkräfte hielten – wenn auch in geringerem Maße – vor allem die Bereiche „Diebstahl“ und „Sucht“ für verbesserungsbedürftig (vgl. Abbildung 5). Die Schüler hatten besonders den Polizeiunterricht zum Thema „Diebstahl“ zurückhaltender beurteilt (vgl. Abbildung 3).

Ansonsten erhielten bei allen Projektaktivitäten die Mehrzahl der Polizeibeamten neue Anregungen – in besonderem Maße bei Durchführung des Themas „Gewalt“.



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an zustimmenden Ankreuzungen (stimmt eher / stimmt völlig).

Abbildung 7

Abbildung 8 lassen sich wiederum genauere Aufschlüsse über einzelne Stärken und Schwächen der verschiedenen Bereiche entnehmen.

Übereinstimmend mit der als relativ gering eingestuften Verbesserungsbedürftigkeit erhält der Besuch der Polizeidienststelle auf den Dimensionen Praktikabilität, Altersangemessenheit, Arbeitsmaterialien und Übungsinhalte durchgehend positive Urteile.

Auch der Bereich „Gewalt“ schneidet noch gut bis sehr gut ab, wenn auch die Arbeitsmaterialien nur noch von 60% der Polizeibeamten als geeignet eingestuft wurden.

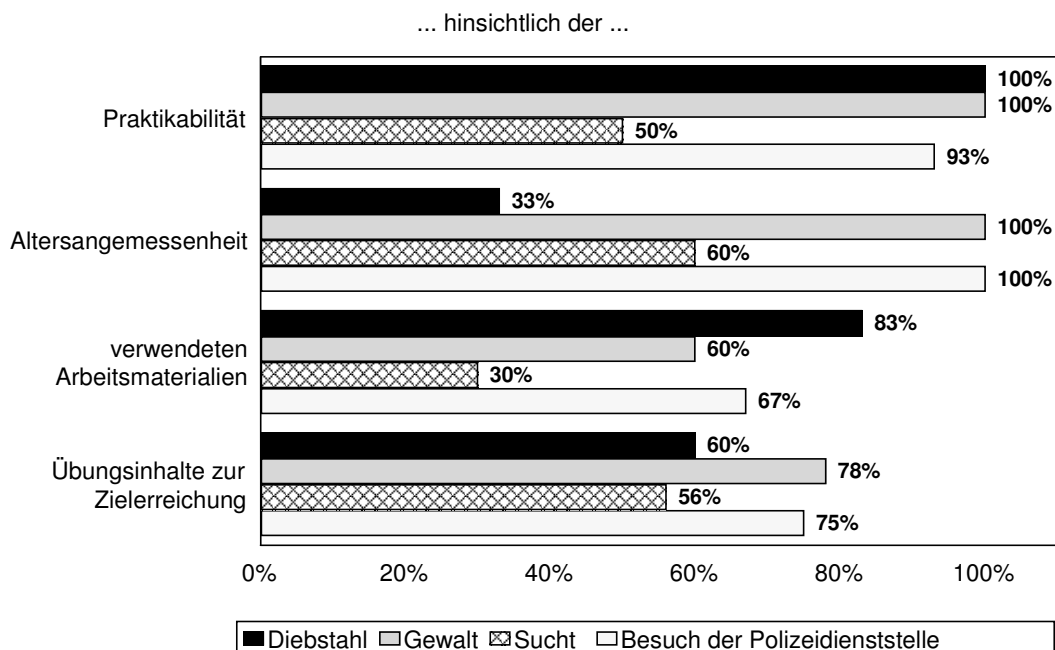
Deutliche Probleme offenbaren sich jedoch bei den Bereichen „Diebstahl“ und „Sucht“.

Das Thema „Sucht“ wurde nur von der Hälfte der Beamten als praktikabel bewertet, was vor allem auf die schlecht geeigneten Arbeitsmaterialien zurückzuführen sein dürfte.

Beim Thema „Diebstahl“ wurden zwar die Arbeitsmaterialien überdurchschnittlich positiv beurteilt, diese scheinen jedoch nicht optimal auf die betreffenden Altersstufen zugeschnitten zu sein.

Für den Bereich „Diebstahl“ spiegelten sich diese Probleme auch in den negativeren Beurteilungen der Schüler wider. Der Polizeiunterricht zum Thema „Sucht“ war interessanterweise aber bei den Schülern besonders gut angekommen (vgl. Abbildungen 3 und 4).

### Stundenbeurteilung durch Polizeibeamte



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an positiven Bewertungen (eher gut / sehr gut).

Abbildung 8



### 3.5 VORBEREITUNG, BEGLEITUNG UND TEAMARBEIT

Alle nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich nunmehr auf die Abschlußbefragung der Lehrkräfte und Polizeibeamten.

Von den Lehrkräften lagen 19 Abschlußfragebögen vor, von den Polizeibeamten 17.

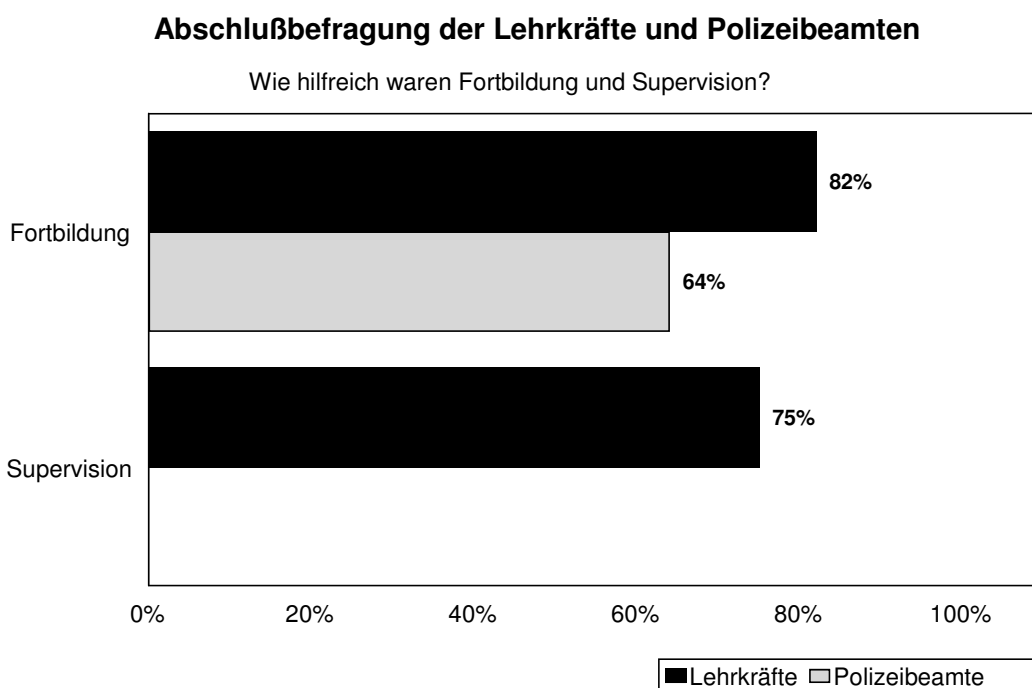
Von den 19 Lehrkräften hatten 5 das Thema „Diebstahl“ durchgeführt, 11 das Thema „Gewalt“ und 4 das Thema „Sucht“. Dreizehn Lehrkräfte hatten auch Unterrichtsstunden dem Bereich „Persönlichkeitsentwicklung und Interaktion“ gewidmet.

Von den 17 Polizeibeamten hatten 4 das Thema „Diebstahl“ durchgeführt, 10 das Thema „Gewalt“ und 3 das Thema „Sucht“.

Abbildung 9 veranschaulicht die wichtigsten Ergebnisse zu den Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte und Polizeibeamte und zur Supervision der Lehrkräfte.

Etwa drei Viertel der Lehrkräfte empfanden sowohl Fortbildung als auch Supervision als hilfreich. Hinzuzufügen ist, daß die Fortbildung von ca. 90% und die Supervision von ca. 20% der Lehrkräfte genutzt wurde.

Dagegen empfanden nur zwei Drittel der Polizeibeamten die Fortbildung als hilfreich. Die Teilnahmequote lag hier bei ca. 80%.



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an positiven Bewertungen (hilfreich / sehr hilfreich).  
Eine Supervision ist bei den Polizeibeamten nicht erfolgt.

Abbildung 9

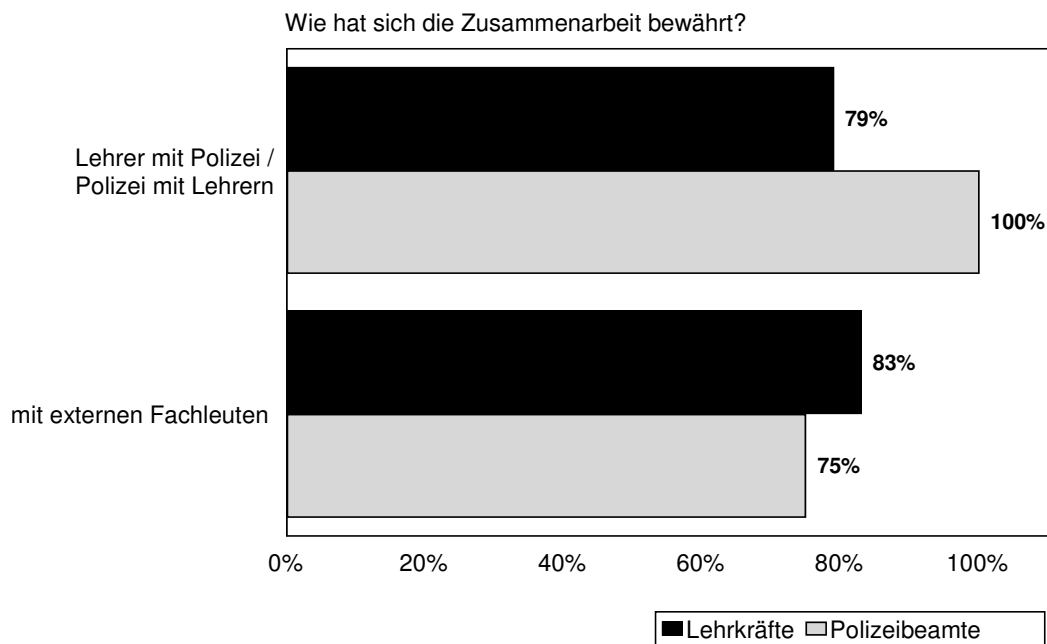
Abbildung 10 stellt die Beurteilung der Teamarbeit dar, einem zentralen Anliegen des Projektes „PIT“.

Generell wurde die Teamarbeit sehr positiv beurteilt. Die Polizeibeamten begrüßten ganz besonders die Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern.

Bei der Beurteilung der Zusammenarbeit mit externen Fachleuten ist zu berücksichtigen, daß nur sechs Lehrkräfte und vier Polizeibeamte angegeben haben, auch mit externen Fachleuten kooperiert zu haben.

---

### Abschlußbefragung der Lehrkräfte und Polizeibeamten



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an positiven Bewertungen (im großen und ganzen gut / sehr gut).

Abbildung 10

---

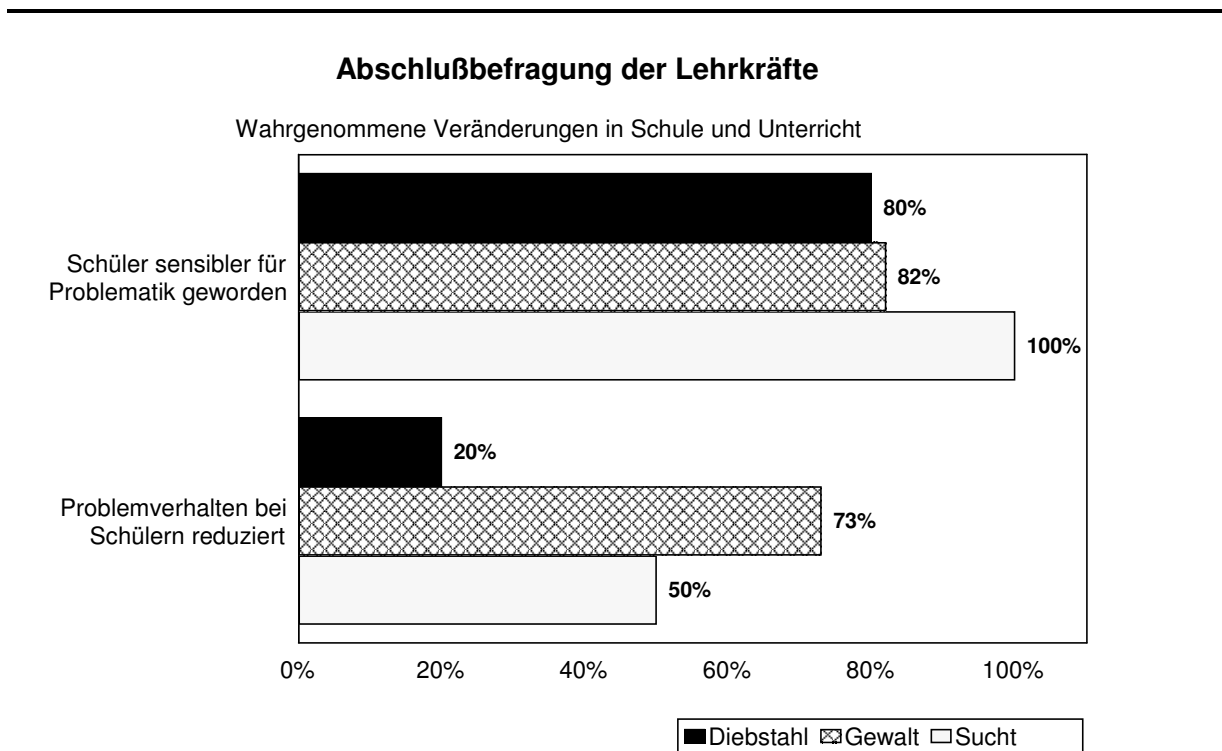
## 3.6 WAHRGENOMMENE VERÄNDERUNGEN / ZIELEREICHUNG

### 3.6.1 Beurteilung der Lehrkräfte

Zumindest auf die Frage nach der Sensibilisierung der Schüler für die behandelte Problematik äußerten sich die Lehrkräfte ausgesprochen optimistisch. Für die Bereiche „Diebstahl“ und „Gewalt“ nahmen die meisten, für den Bereich „Sucht“ sogar alle Lehrkräfte an, daß die Schüler eher oder eindeutig für die verschiedenen Problemschwerpunkte sensibilisiert werden konnten.

Bemerkenswert ist auch, daß drei Viertel der Lehrkräfte, die das Thema „Gewalt“ durchgeführt haben der Überzeugung waren, daß sich die Gewaltbereitschaft in der von ihnen betreuten Klasse verringert hat.

Und immerhin meinte die Hälfte der betreffenden Lehrer, daß Suchtverhalten bei den Schülern reduziert werden konnte.



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an zustimmenden Ankreuzungen (eher ja / ja).

Abbildung 11

Nicht in der Abbildung dargestellt sind die Ergebnisse zum Bereich „Persönlichkeitsentwicklung und Interaktion“.

Hier waren 62% der Lehrkräfte der Auffassung, daß sich nach dem Projekt die soziale Kompetenz ihrer Schüler erhöht hat und sogar 77% gaben an, daß sich das Klassenklima verbessert hat.

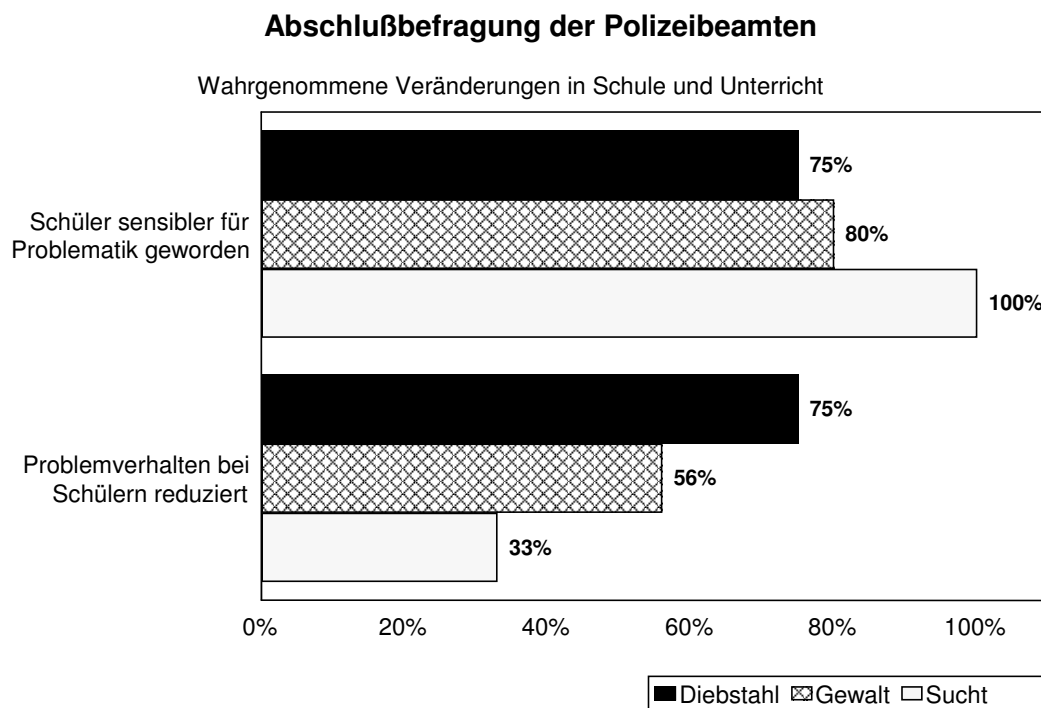
### 3.6.2 Beurteilung der Polizeibeamten

Die Polizeibeamten äußerten sich insgesamt nicht weniger optimistisch über die positiven Effekte auf der Schülerseite.

Das Ergebnis zur Frage nach der Sensibilisierung der Schüler für die behandelten Problem-bereiche ist dem der Lehrkräfte sehr ähnlich.

Bei der Frage nach der Reduzierung des Problemverhaltens nahmen die Polizeibeamten jedoch ganz andere Gewichtungen vor. Während die Lehrkräfte eher nicht glaubten, daß Eigentumsdelikte bei den Schülern reduziert werden konnten, erhofften sich die Polizeibe-amten gerade für diesen Punkt positive Auswirkungen des Projektes.

Von den Bereichen „Gewalt“ und „Sucht“ nahmen die Polizeibeamten dagegen in geringe-rem Maße als die Lehrkräfte an, daß das Problemverhalten bei den Schülern abgenommen hat.



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an zustimmenden Ankreuzungen (eher ja / ja).

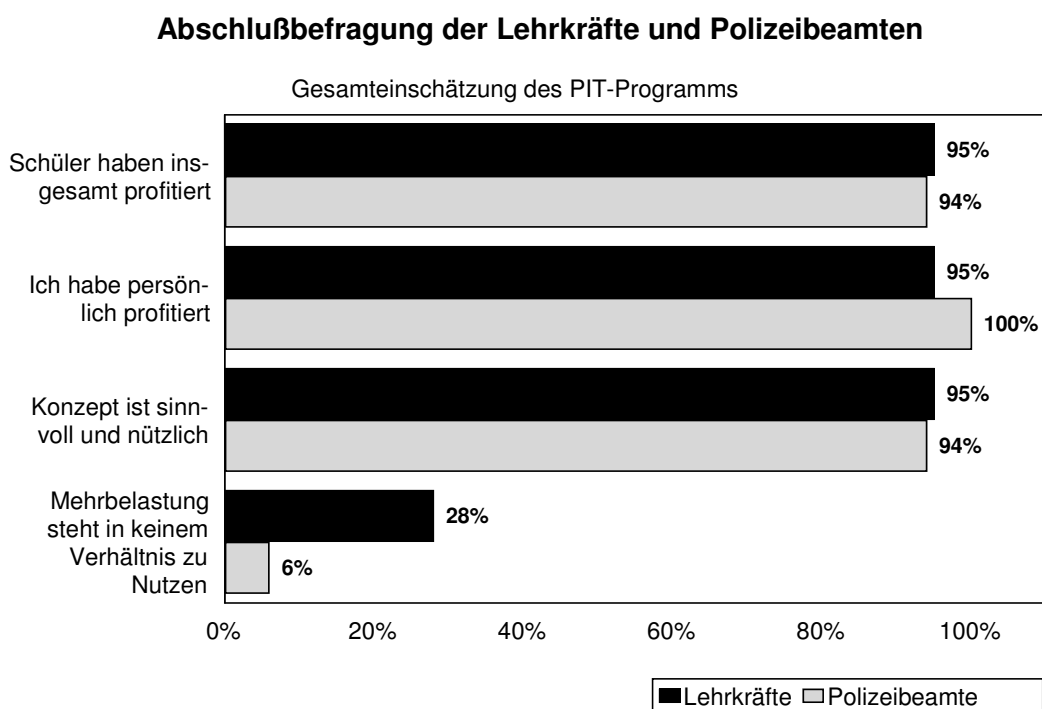
Abbildung 12

### 3.7 GESAMTEINSCHÄTZUNG

Das Projekt „Prävention im Team“ sollte von Lehrkräften und Polizeibeamten rückblickend noch einer globalen Beurteilung unterzogen werden.

Die Antworten fielen alles in allem sehr positiv aus. Fast alle Lehrkräfte und Polizeibeamte, die den Abschlußfragebogen zurückgeschickt haben, stimmten eher oder völlig den Aussagen zu, daß sowohl die Schüler als auch sie selbst von dem Programm profitiert haben, und daß das Konzept „PIT“ sinnvoll und nützlich ist.

Die Lehrkräfte litten allerdings offenbar stärker unter der Mehrbelastung durch das Projekt als die Polizeibeamten. Immerhin 28 % stimmten der Aussage zu, die Mehrbelastung stünde in keinem Verhältnis zum Nutzen des Projektes.



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an zustimmenden Ankreuzungen (stimmt eher / stimmt völlig).

Abbildung 13

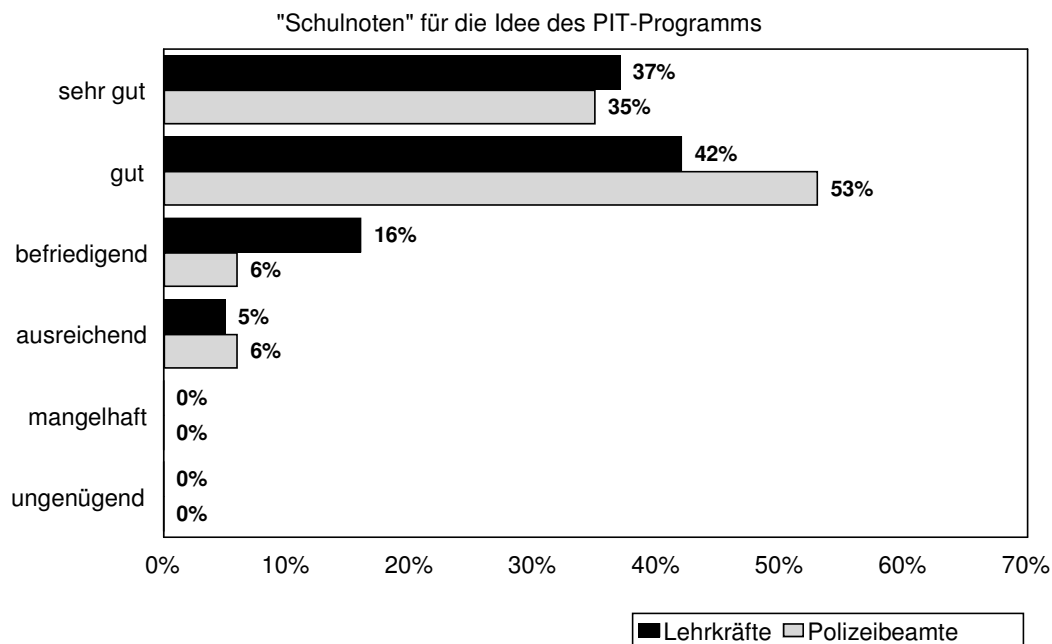
Diese positiven Urteile spiegeln sich auch in den Schulnoten wider, die für die Idee „Prävention im Team“ vergeben wurden.

Dargestellt sind diesmal nicht die Prozentwerte, sondern die Verteilung der Antworten auf die einzelnen Noten in absoluten Zahlen.

Sowohl Lehrkräfte als auch Polizeibeamte haben also in den meisten Fällen die Noten „gut“ und „sehr gut“ für die Idee vergeben. Der Notendurchschnitt beträgt bei den Lehrkräften 1,9 und bei den Polizeibeamten 1,8.

---

### Abschlußbefragung der Lehrkräfte und Polizeibeamten



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an gegebenen "Schulnoten".

Abbildung 14

---

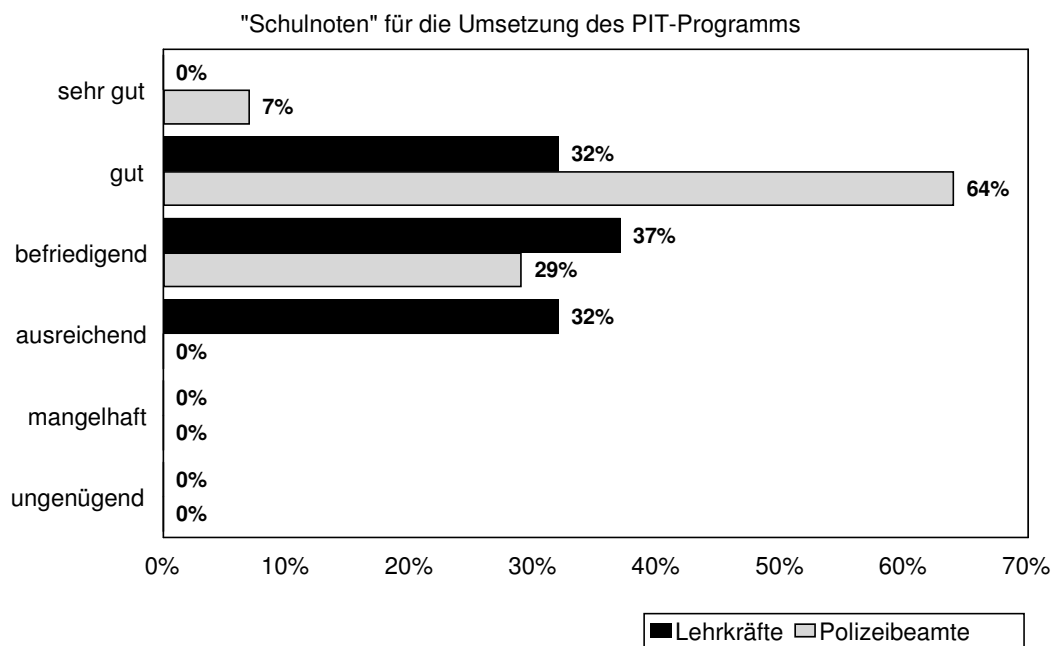
Nicht ganz so positiv fallen die Noten für die praktische Umsetzung des Projektes aus.

Dies gilt vor allem für die Lehrkräfte. Hier vergeben immerhin sechs Lehrer nur die Note „ausreichend“. Der Notendurchschnitt der Lehrkräfte beträgt 3,0.

Weniger Mängel bei der praktischen Umsetzung haben offenbar die Polizeibeamten gesehen, aber auch ihre Beurteilung zu dieser Frage fällt mit einem Notenschnitt von 2,2 etwas schlechter aus als die Beurteilung der Idee.

---

### Abschlußbefragung der Lehrkräfte und Polizeibeamten



Die Balken repräsentieren den Prozentsatz an gegebenen "Schulnoten".

Abbildung 15

---

# 4 HAUPTERGEBNISSE – GEORDNET NACH THEMENBEREICHEN

---

## 4.1 DIEBSTAHL

Von den Schülerinnen und Schülern wurde der Unterricht der Lehrkräfte zu diesem Thema überwiegend als positiv und gewinnbringend empfunden (ähnlich wie die anderen Themenbereiche). Demgegenüber wurde der „Diebstahls“-Unterricht der Polizeibeamten etwas weniger positiv bewertet und schnitt im Vergleich zu den anderen Themenbereichen sogar am schlechtesten ab.

Auch die Lehrkräfte beurteilten diesen Bereich relativ am negativsten. Zwar machte ihnen die Durchführung des Themas Spaß, und sie waren auch der Meinung, daß der Unterricht für die Schüler gewinnbringend war, aber Praktikabilität, Materialien und Inhalte wurden negativer beurteilt als bei den anderen Bereichen. Die Hälfte der Lehrkräfte war der Auffassung, daß die Übungsinhalte nicht zu den angestrebten Zielen führen. Insgesamt erscheint der Bereich „Diebstahl“ aus Sicht der Lehrkräfte am verbesserungsbedürftigsten. Damit übereinstimmend wurden für diesen Bereich auch die wenigsten positiven Veränderungen bei den Schülern wahrgenommen.

Die Polizeibeamten hielten den Unterricht zum Thema „Diebstahl“ ebenfalls für am stärksten verbesserungsbedürftig. Das Hauptproblem scheint aus ihrer Sicht in der mangelnden Altersangemessenheit zu bestehen. Dementsprechend hatten auch relativ viele Polizeibeamte den Eindruck, daß der Unterricht den Kindern nicht so viel Spaß machte. Dennoch glaubten die meisten, daß die Schüler für die Diebstahlsproblematik sensibilisiert und entsprechende Delikte reduziert werden konnten.

## 4.2 GEWALT

Der Lehrer-Unterricht zum Thema „Gewalt“ wurde von der Mehrzahl der Schüler positiv beurteilt. Im Vergleich mit den anderen Bereichen lag er in der Gunst der Schüler allerdings an letzter Stelle. Dies trifft teilweise auch auf den Polizei-Unterricht zu. Hier wurde nur das Thema Diebstahl noch weniger positiv empfunden.

Die Einstufung der Lehrkräfte des Bereiches „Gewalt“ war in der Regel positiv, fällt jedoch deutlich hinter den Bereichen „Sucht“ und „Persönlichkeitsentwicklung“ zurück. Vor allem die Praktikabilität im Unterricht erscheint verbesserungsfähig. Auch die Übungsinhalte scheinen nicht optimal an die angestrebten Lernziele heranzuführen. Allerdings nahmen die Lehrkräfte von diesem Thema am ehesten an, daß es bei den Schülern auf der Verhaltensebene erwünschte Veränderungen bewirkt hat.

Bei den Polizeibeamten schnitt dieses Thema am besten ab – zusammen mit dem Besuch der Polizeidienststelle. Die meisten Beamten vergaben auf allen Dimensionen gute bis sehr gute Urteile. Entsprechend optimistisch wurde die Sensibilisierung der Schüler für die Gewaltproblematik gesehen. Die Polizeibeamten nahmen jedoch in geringerem Maße als die Lehrkräfte an, daß die Gewaltbereitschaft der Schüler verringert werden konnte.



### **4.3 SUCHT**

Die Mehrheit der Schüler bedachte auch den Unterricht der Lehrkräfte zu diesem Thema mit positiven Bewertungen. Beim Unterricht der Polizeibeamten war das Thema „Sucht“ sogar der klare Favorit. Er wurde von fast allen Schülern „super“ und nützlich gefunden.

Auch die Lehrkräfte versahen den Suchtbereich mit sehr positiven Urteilen. Diese beziehen sich jedoch offenbar auf andere Materialien als die im PIT-Ordner enthaltenen, da die Unterrichtseinheiten sehr verbesserungsbedürftig eingeschätzt wurden. Alle betreffenden Lehrkräfte nahmen an, daß die Schüler für die Suchtproblematik sensibilisiert werden konnten, die Hälfte vermutete sogar eine Konsumreduzierung.

Interessanterweise haben die Polizeibeamten den Unterricht zum Thema „Sucht“ ganz anders wahrgenommen als die Schüler. Die Hälfte der Polizisten fand ihn unpraktikabel, was vor allem auf die mehrheitlich schlecht beurteilten Arbeitsmaterialien zurückzuführen sein dürfte. Die Polizeibeamten gingen jedoch trotzdem von einer Sensibilisierung der Schüler aus. Hinsichtlich einer Konsumreduzierung waren sie aber sehr skeptisch.

### **4.4 BESUCH DER POLIZEIDIENSTSTELLE**

Der Dienststellenbesuch hat sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch den Polizeibeamten viel Spaß gemacht und wurde von beiden Gruppen mit sehr positiven Bewertungen versehen. Für diesen Bereich scheint generell nur ein geringer Verbesserungsbedarf zu bestehen.

### **4.5 PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG UND INTERAKTION**

Die Schüler empfanden die Stunden zu diesem Bereich ähnlich positiv wie zu den anderen Bereichen. Allerdings meinte die Hälfte der Schüler, dort nichts Nützliches für den Alltag gelernt zu haben.

Für die Lehrkräfte war jedoch gerade dieser Bereich der eindeutige Favorit – und das auf allen wichtigen Dimensionen. Entsprechend positiv waren die Annahmen in bezug auf Verbesserung der sozialen Kompetenz der Schüler und des Klassenklimas.

# 5 VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE

---

Ein wesentliches Ziel der Prozeßevaluation besteht in der Unterbreitung von Verbesserungsvorschlägen zur Optimierung und Weiterentwicklung des Programms. In diesem Abschnitt sollen einige generelle Veränderungsmöglichkeiten des Projektes „PIT“ aufgezeigt werden.

Konkrete Verbesserungsvorschläge, die von Lehrern und Polizeibeamten im Hinblick auf einzelne Materialien und Programmteile gemacht wurden, können der Anlage entnommen werden.

Generell ist festzuhalten, daß ein erheblicher Verbesserungsbedarf besteht. Dies wird allein schon durch die Tatsache deutlich, daß zwischen einem Viertel und knapp der Hälfte der am Pilotlauf des Projektes beteiligten Lehrkräfte diesen Verbesserungsbedarf attestiert.

Die hier aufgeführten Vorschläge werden den Projektmitarbeitern in Form von Thesen präsentiert, die die Diskussion anregen sollen. Darüber hinaus werden ebenfalls schlagwortartig Verbesserungsvorschläge zu den Kernbereichen von „PIT“ gemacht.

## 5.1 ZIELGRUPPE DES PROGRAMMS

Lehrkräfte sind eine Zielgruppe, an die sich das Projekt wendet. In seiner vorliegenden Form erscheinen aber insbesondere die Teile „Persönlichkeitsentwicklung/Interaktion“ und „Samfund“, aber auch die Teile „Gewalt“, „Diebstahl“ und „Sucht“ – sofern sie noch weiter handlungsorientiert aufbereitet werden – nicht für Lehrkräfte praktikabel, ohne an eine spezielle Fortbildung oder eine begleitende Betreuung durch externe Fachleute geknüpft zu sein. Dies bestätigt sich auch in verschiedenen schriftlichen Kommentaren der Lehrkräfte zum Bereich „Persönlichkeitsentwicklung“ („hatte Schwierigkeiten, die Bereitschaft der Schüler zu erreichen, schlage konkretere, umfangreichere Vorbereitung vor“; „fühlte mich etwas hilflos, als beim Spiel ‘Knoten auflösen’ zwei Schüler allein standen“).

Wir empfehlen daher, die Vergabe des Programms in jedem Fall an die Teilnahme einer Fortbildung zu knüpfen, ein Vorgehen, daß z.B. auch LIONS QUEST vorsieht.

## 5.2 ROTER FADEN

Die einzelnen Teile des Programms stehen relativ unverbunden nebeneinander. Es wäre sicherlich sinnvoll, Querverbindungen herzustellen. Beispielsweise werden in Teil 3 des Programms („Persönlichkeitsentwicklung und Interaktion“) eine Reihe von Interaktionsspielen dargestellt. Diese sind weitgehend themenunspezifisch konzipiert.

Es bietet sich an, diese Spiele auf die drei Themenbereiche zuzuschneiden. Dies könnte durch das Aufgreifen konkreter, themenspezifischer Inhalte erfolgen. Sinnvoll wäre auch eine Kennzeichnung, aus der hervorgeht, welche Spiele sich in besonderem Maße für welchen Themenbereiche eignen.

Zu den einzelnen Teilen sollten zumindest beispielhafte Unterrichtssequenzen dargestellt werden. Beispielsweise könnte eine Einteilung in Eröffnung der Stunde, Besprechung von Hausaufgaben, Hauptthema der Stunde, Vergabe neuer Aufgaben und gemeinsamer Abschluß erfolgen.

Wesentliche Kernteile des Programms sollten besonders gekennzeichnet sein und sich damit von möglichen Zusatzaktivitäten, die weniger wichtig sind, unterscheiden.

### 5.3 GESAMTKONZEPT

Effektive Prävention setzt heute nicht mehr vorrangig auf Informationsvermittlung, sondern integriert zunehmend verhaltensorientierte Elemente zum direkten Erlernen sozialer Kompetenzen und Bewältigungsfertigkeiten. Dies ist auch die Grundphilosophie, die von „PIT“ vertreten und zumindest in Teilaspekten umgesetzt wird.

Die schriftlichen Kommentare der Lehrkräfte haben jedoch gezeigt, daß dieser Punkt noch intensiviert werden kann. So wünschte sich beispielsweise eine Lehrkraft mehr themenbezogene Interaktionsspiele, eine andere schlug vor, mehr Spiele aufzunehmen, die speziell für jüngere Altersgruppen zugeschnitten sind.

Wir schlagen vor, Risiko- oder Versuchungssituationen zu thematisieren und in das Programm aufzunehmen. So ist für den Suchtbereich bekannt, daß der experimentelle Konsum von Substanzen oftmals durch Gruppendruck forciert wird (vgl. Expertise zur Primärprävention des Substanzmißbrauchs, KÜNZEL-BÖHMER, BÜHRINGER, & JANIK-KONECNY, 1993).

Von ähnlichen Zusammenhängen ist auch im Bereich Diebstahl auszugehen. Zwar existieren zu diesem Bereich weniger ätiologische Studien, doch zeigt die Praxis, daß gerade für die Zielpopulation von „PIT“ (6. bis 8. Klasse) auch in diesem Bereich Gruppendrucksituationen von Bedeutung sind (Diebstahl als Mutprobe).

Derartige Konflikte – Substanzen auf der einen Seite nicht konsumieren oder keinen Diebstahl begehen zu wollen, auf der anderen Seite nicht die Anerkennung der Gruppe zu verlieren – sollten im Projektunterricht aufgegriffen und praktische Bewältigungsmöglichkeiten erarbeitet werden. Dies könnte z.B. über den Einsatz von behavioralen Rollenspielen erfolgen.

Eine Rollenspielvorgabe könnte etwa wie folgt aussehen:

Peter (14 Jahre) ist neu auf der Schule. Er hat sich nachmittags mit Paul, Dieter, Lisa, Uwe und Anne in der Innenstadt verabredet. Paul fordert ihn auf, im Kaufhaus eine CD zu stehlen.

Er sagt: „Du bist doch kein Feigling, oder?“

- Was geht nun in „Peter“ vor (d.h. in dem Schüler, der Peters Rolle spielt)?
- Was kann „Peter“ tun?
- Was können die anderen Gruppenmitglieder tun?
- Wie kann „Peter“ sozial kompetent „Nein-Sagen“, ohne aus der Gruppe ausgeschlossen zu werden?
- etc.

Diebstahl, Gewalt und Sucht sind alltägliche Phänomene. Neben den schon im Programm vorgesehen Aufgaben (z.B. dem Sammeln von Zeitungsausschnitten) scheint es sinnvoll, die

Kinder für die jeweilige Problematik durch Hausaufgaben in Form von Selbstbeobachtungsaufgaben zu sensibilisieren. Dies bedeutet etwa für den Suchtbereich, daß die Kinder und Jugendlichen die Aufgabe erhalten, den Konsum von Substanzen bzw. den erfolgreichen Verzicht darauf zu beobachten. Beobachtungspersonen können einmal die Kinder selbst sein oder auch nahestehende Freunde. Diese Beobachtungsaufgabe, die möglichst protokolliert werden sollte, wird dann in der nächsten Projektstunde gemeinsam ausgewertet.

## 5.4 DIEBSTAHL

Sowohl die beteiligten Lehrkräfte als auch die Polizeibeamten haben für diesen Bereich einen hohen Überarbeitungsbedarf gesehen. Konkrete Verbesserungsvorschläge sind dem Anhang zu entnehmen.

Generell ist anzumerken, daß in diesem Teil sehr viele Fakten, Statistiken, etc. enthalten sind. Wie oben geschildert, könnten der Einsatz von Verhaltensübungen hier Auflockerung schaffen.

## 5.5 GEWALT

PIT setzt in erster Linie auf der Klassenebene an, wobei der Unterrichtsschwerpunkt auf Informationsvermittlung, Aufklärung und Diskussion gelegt wird.

Die **Klassenebene** könnte sinnvoll um folgende Elemente ergänzt werden:

- Klassenregeln gegen Gewalt: Absprachen zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften, Lob und Strafen
- Regelmäßige Klassengespräche: Bewährung der Regeln, Überprüfung des Einhaltens der Regeln
- Herausarbeitung typischer Konfliktsituationen aus dem Schulalltag in Rollenspielen

Darüber hinaus wären übergreifende Interventionen auf weiteren Ebenen wünschenswert. In Anlehnung an das „Olweus-Programm“ zur Gewaltprävention in Schulen bietet sich die weitere Untergliederung in „Schulebene“ und „Persönliche Ebene“ an.

### **Schulebene:**

- Veränderung der Pausenaufsicht
- Umgestaltung des Schulhofes (Möglichkeit zur aktiven Bewegungspause, Bereitstellung von Ruhezeiten)
- Gesprächsmöglichkeit mit einer Vertrauensperson der Schule
- Einrichtung besonderer Arbeitsgruppen der Elternbeiräte

### **Persönliche Ebene:**

- Intensive Gespräche der Lehrkräfte mit den Gewalttäterinnen, Gewalttätern und Opfern
- Gespräche mit Eltern direkt beteiligter Schülerinnen und Schüler

## **5.6 SUCHT**

Konkrete Verbesserungsvorschläge seitens der Lehrkräfte und Polizeibeamten sind wiederum dem Anhang zu entnehmen. Generell wird von beiden Gruppen ein großer Verbesserungsbedarf für diesen Bereich gesehen.

Eine weitergehende Beurteilung der im PIT-Ordner enthaltenen Materialien ist nicht möglich, da die am Pilotlauf des Projektes beteiligten Lehrkräfte andere Materialien als die im Ordner enthaltenen benutzt haben. Diese Unterlagen liegen uns aber nicht vor, so daß wir keine Beurteilung vornehmen können!

## **5.7 PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG UND INTERAKTION**

Die einzelnen Interaktionsübungen sollten konkreter auf die Themenbereiche von PIT zugeschnitten werden. In der jetzigen Form erscheinen sie zu unspezifisch. Darüber hinaus sind sie kommentarlos in Form einer reinen Materialsammlung zusammengestellt. Auch dieser Punkt könnte verändert werden (vgl. Abschnitt 5.2 „Roter Faden“).

Alternativ wäre denkbar, daß dieser Bereich gänzlich aufgelöst und in die themenspezifischen Bereiche integriert wird.

## **5.8 SAMFUND**

Samfund wurde nur von einer einzigen Lehrkraft bearbeitet. Neben dem Argument, wonach für den Testlauf zu wenig Zeit vorgesehen war, und daher nicht mehr Lehrkräfte sich diesem Thema widmen konnten, ist aber kritisch zu fragen, ob Samfund überhaupt in der jetzigen Form von Lehrkräften ohne Begleitung durchgeführt werden kann. Dies vor allem deswegen, weil das Material einerseits einen sehr starken Abstraktionsgrad aufweist und andererseits hohe Anforderungen an die psychologischen Kompetenzen der Lehrkraft stellt.

Darüber hinaus sind auch einige Begriffe – wie z.B. „Miteinandern“ – zumindest linguistisch gewöhnungsbedürftig. Es stellt sich die Frage, ob sich derartige Wortneuschöpfungen nicht kontraproduktiv auf die weitere Dissemination des Programms auswirken könnten.

## **5.9 ERGEBNISORIENTIERTE EVALUATION**

Die vorliegende Untersuchung ist eine reine Prozeßevaluation, die insbesondere Hinweise zu Verbesserungsmöglichkeiten des Konzeptes und der Materialien von PIT liefern sollte.

Nach der Überarbeitung und Fertigstellung der Materialien schlagen wir eine Ergebnisevaluation vor, die prüft, inwieweit PIT auf den drei Ebenen

- (1) Wissen,
- (2) Einstellungen und Überzeugungen und
- (3) Verhaltensintentionen und tatsächliches Verhalten

Veränderungen bewirkt, die mit dem Programm verbunden werden. Dafür wäre ein Kontrollgruppensdesign mit abhängigen Stichproben erforderlich. Das heißt, eine Reihe von Schulen bzw. Klassen nimmt an dem Projekt teil, während zeitgleich in einer Vergleichsgruppe „normaler“ Unterricht gegeben wird. Eine Messung auf den genannten Ebenen vor Beginn der

Intervention und nach Abschluß der Maßnahme in beiden Gruppen gibt Aufschluß über die Effektivität des Programms.

# 6 ZUSAMMENFASSUNG

---

Das Projekt „Prävention im Team“ (PIT) versteht sich als ein schulisches Programm zur Prävention von Diebstahl, Gewalt und Sucht. Das Programm wurde für die Klassenstufen 6, 7 und 8 aller weiterführenden Schulen konzipiert und wird im Unterricht als Teamarbeit von unterschiedlichen Berufsgruppen (im wesentlichen Lehrkräfte und Polizeibeamte) umgesetzt. PIT enthält Elemente, deren Präventionswirksamkeit in anderen Programmen eindeutig belegt werden konnte: über eine reine Informationsvermittlung hinaus sollen Interaktionsübungen zur Steigerung sozialer Kompetenzen den eigentlichen Kern des Programms bilden.

In der vorliegenden Untersuchung wurde eine Prozeßevaluation des Testlaufes von PIT vorgenommen. Es wurde erfragt, wie das Programm von den Teilnehmenden beurteilt wird, welche Veränderungen die Durchführenden feststellen können und wo die Stärken und Schwächen des Programms liegen.

In die Auswertung gingen die Daten von ca. 500 Schülerinnen und Schülern (25 Klassen an 18 Schulen, Durchschnittsalter 13,5 Jahre) sowie von 24 Lehrkräften und 24 Polizeibeamten ein.

Von allen Beteiligten wurde das Programm im allgemeinen positiv beurteilt. Den Schülern gefiel der Unterricht der Polizeibeamten zum Thema „Sucht“ und der Besuch der Polizeidienststelle besonders gut. Die Lehrkräfte beurteilten den Bereich „Persönlichkeitsbildung und Interaktion“ am besten und fanden insbesondere die Möglichkeit zur intensiven Interaktion mit den Schülern und zur Zusammenarbeit mit der Polizei gewinnbringend. Bei den Polizeibeamten schnitten das Thema „Gewalt“ und der gemeinsame Dienststellenbesuch am besten ab. Sie empfanden vor allem die Möglichkeit zur persönlichen Kontaktaufnahme mit den Schülern als gewinnbringend. Die Durchführenden nahmen generell auch an, daß bei den Schülern eine Sensibilisierung für die jeweiligen Problembereiche und eine gewisse Reduzierung der problematischen Verhaltensweisen erzielt werden konnte.

Allerdings attestierte ein großer Teil der am Pilotlauf beteiligten Lehrkräfte und Polizeibeamten dem Programm einen Verbesserungsbedarf. Dies betrifft am deutlichsten die Bereiche „Diebstahl“ und „Sucht“. Ansonsten wurden zumeist Zeitdruck und Zeitmangel bei der Durchführung als besonders negativ empfunden.

Folgende generelle Verbesserungsvorschläge werden gemacht:

1. Herstellung eines roten Fadens im Sinne einer Strukturierung und auch einer Verbindung der einzelnen Teile des Programms.
2. Die handlungsorientierte Aufbereitung der drei Teile „Diebstahl“, „Gewalt“ und „Sucht“ im Sinne einer Thematisierung und praktischen Auseinandersetzung mit Risiko- und Versuchungssituationen.
3. Die Zuschneidung der bislang weitgehend unspezifischen Interaktionsübungen des Bereichs „Persönlichkeitsentwicklung und Interaktion“ auf die zentralen Themenbereiche von PIT.
4. Die Dissemination des Programms sollte an eine obligatorische Fortbildung gebunden werden.

# 7 LITERATUR

---

- BÜHRINGER, G. (1994).** Aktuelle Konzepte zur Primärprävention des Substanzmißbrauchs mit Schwerpunkt „Schulische Prävention“. In: Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.): Suchtprävention. Schriftenreihe zum Problem der Suchtgefahren, Bd. 36 (S. 55–64). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (1994).** Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland, Wiederholungsbefragung 1993/1994. Köln: BZgA, Referat 2–25.
- DURLAK, J.A. (1995).** School-based prevention programs for children and adolescents. *Developmental Clinical Psychology and Psychiatry*, Vol. 34. Thousand Oaks, CA: Sage.
- HANEWINKEL, R. (1996).** Evaluation primärpräventiver Maßnahmen. In Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.), Europäische Woche der Suchtprävention (S. 371–375). Köln: BZgA.
- IBM JUGENDSTUDIE (1995).** „Wir sind o.k.“: Stimmungen, Einstellungen, Orientierungen der Jugend in den 90er Jahren; die IBM-Jugendstudie / Institut für empirische Psychologie. Köln: Bund-Verlag.
- KÜNZEL-BÖHMER, J., BÜHRINGER, G. & JANIK-KONECNY, T. (1993).** Expertise zur Primärprävention des Substanzmißbrauchs. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Gesundheit, Bd. 20. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- OLWEUS, D. (1993).** *Bullying at school*. Oxford, UK: Blackwell.
- TACADE, THE ADVISORY COUNCIL ON ALCOHOL AND DRUG EDUCATION (1994).** *Skills for life: A whole school approach to personal and social development for 11 – 16 year olds*. Salford, UK.



# ANHANG

# 8 VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE DER DURCHFÜHRENDEN

---

## 8.1 FAZIT AUS DEN SCHRIFTLICHEN KOMMENTAREN DER LEHRKRÄFTE

### 8.1.1 Diebstahl:

An konkreten Problemen wurde die zu große Menge an zu bearbeiteten statistischen Daten genannt. Es wurde vorgeschlagen, sich bei der Bearbeitung auf eine der 5 Tabellen zu beschränken. Statt dessen wurden vermehrte Angaben zu konkreten Vorfällen und subjektiven Empfindungen im Bereich Diebstahl erwünscht. So fiel es den SchülerInnen schwer, ohne näheres Material die möglichen Motive für Diebstahl zu erarbeiten. Eine Lehrkraft erarbeitete das Thema anhand eines Berichtes einer „erwischten“ Schülerin aus der Bravo. Auch zu den Empfindungen von Geschädigten wurde mehr Material gewünscht. Den SchülerInnen fiel es oft schwer, sich in die Gefühle der Opfer hineinzusetzen und wichen dem Thema durch Vorschläge wie „Neukauf“ aus. Hier wären möglicherweise Geschichten oder andere Materialien notwendig, die verstärkt die subjektive Seite der Betroffenen darstellen (am besten im Zusammenhang mit gestohlenen Gegenständen, zu denen die Opfer eine persönliche Beziehung hatten und die deshalb nicht so einfach zu ersetzen sind). Darüber hinaus wurde eine Aktualisierung der Bildergeschichte gewünscht, aus der LP sollte eine CD werden.

### 8.1.2 Gewalt:

Ein häufig beklagtes Problem war das Mißverhältnis zwischen der Menge der gesammelten Zeitungsausschnitte für die Wandzeitung und die zur Verfügung stehende Zeit für ihre Sichtung und Besprechung. Die Zeitungsaktionen seien z.T. sehr unruhig verlaufen, die Flut der Ausschnitte hätte dazu geführt, daß einige Zeitungsausschnitte nicht allen SchülerInnen bekannt waren. Aufgrund dieser Erfahrungen empfahlen einige Lehrkräfte, eine Dauer von zwei Wochen für die Materialsammlung nicht zu überschreiten, mehr Zeit für die Sichtung des Materials anzusetzen und dabei Beispiele von persönlicher Betroffenheit mehr zu gewichten. Von einigen SchülerInnen sei bei der Bearbeitung der Wandzeitung auch der Vorschlag gekommen, selbst Berichte über Gewalt zu verfassen. Eine interessante Anregung zur Didaktik bei der praktischen Umsetzung der Wandzeitungsaufgabe bot auch das folgende Vorgehen einer Lehrkraft: Sie nahm sich bei der Erstellung der Wandzeitung bewußt stark zurück und ließ die Aufgabe als Freiarbeit durchführen. Als implizites Lernziel sollten dabei gruppendynamische Prozesse, insbesondere hinsichtlich Gewalt in der Gruppe, aufgedeckt werden. Hieraus ergaben sich später fruchtbare Diskussionen zu Themen wie Ausländerfeindlichkeit, Frust, Rechtsradikalismus, etc. Dieses Vorgehen könnte vielleicht in die Handanweisung für die Lehrkräfte übernommen werden.

Das Lernprogramm zum Thema „Gewaltanwendung durch Kinder und Jugendliche“ wurde lt. Angaben einiger Lehrkräfte von den SchülerInnen teilweise als recht schwierig beurteilt. Ein Mangel könnte ihrer Meinung nach darin bestehen, daß das Thema teilweise zu abstrakt angegangen wird. Eine Lehrkraft hätte das Thema „Gewissen-Normenspeicher“ lieber im Gespräch als im Lernprogramm erarbeitet.

Sehr unterschiedlich waren die Kommentare zu der etwas provokanten Kurzgeschichte von Zwerenz. Eine Lehrkraft berichtete, die SchülerInnen hätten viel Spaß bei der Bearbeitung

gehabt und die Hauptaussage sehr schön herausgearbeitet. Eine andere Lehrkraft berichtete Gegenteiliges: Obwohl die SchülerInnen bereits in der 8. Klasse waren, erschienen sie für diese Geschichte als nicht reif genug. Sie konnten dem Unterrichtsgespräch kaum folgen und blieben an den grotesken „Rachesteigerungen“ hängen. Es läßt sich also folgern, daß der Einsatz dieser Kurzgeschichte nur bei SchülerInnen erwogen werden sollte, die bereits „reif“ dafür erscheinen. Bedenkt man, daß der mißlungene Einsatz der Geschichte in einer 8. Klasse stattfand, scheint das Alter allein kein angemessener Indikator für diese „Reife“ zu sein. Eine klare Empfehlung für oder gegen den Einsatz dieser Geschichte kann somit nicht gegeben werden und sollte im Einzelfall von der persönliche Einschätzung der Lehrkraft abhängig gemacht werden. Hierbei erscheint es ganz besonders wichtig, Interpretationshilfen im Hinblick auf die Hauptaussage („bei Gewalteskalationen erscheint nichts unmöglich“) zu geben. Dazu könnte weiteres Material, wie z. B. Daten zu tatsächlichen unvorstellbaren Gewalteskalationen, nützlich sein.

Als sehr positiv wurde auch der Themenbereich „Interpretationen von Gesichtsausdrücken, Gefühlen anhand von Bildern“ beurteilt. Hier wurde der Wunsch geäußert, derartige Aufgaben öfter zu stellen, um die SchülerInnen für die Mimik weiter zu sensibilisieren. Diesem Wunsch könnte vielleicht durch einige praktische Übungen (ähnlich der Interaktionsaufgabe 2 aus Teil III „Gefühle benennen“) Rechnung getragen werden.

Bei der Nutzung zusätzlicher Materialien aus dem Anhang, wie z. B. der Betrachtung des Videofilmes „Gewalt an Schulen“ sollte darauf geachtet werden, daß die Nachbesprechung direkt im Anschluß an den Film stattfindet und nicht erst Tage später.

### **8.1.3 Sucht:**

Die Schilderungen und Verbesserungsvorschläge der Lehrkräfte zu diesem Themenbereich sind in diesem Rahmen teilweise etwas schwierig darzustellen. Zu diesem Bereich hatten die Lehrkräfte eine zusätzliche Fortbildung erhalten, in der weitere Materialien vergeben wurden, welche die Lehrkräfte dann hauptsächlich im Unterricht anwandten. Die Materialien aus der Handanweisung wurden also nur wenig genutzt. Darüber hinaus wurden auch in dieser Unterrichtseinheit bereits Übungen aus dem letzten Themenbereich „Interaktion, Persönlichkeitsbildung“ durchgeführt. Ob dies ein Indikator für die (Un-)Brauchbarkeit der Materialien aus dem Bereich „Sucht“ in der Handanweisung ist oder die Materialien aus der Fortbildung von den Lehrkräften nur deshalb bevorzugt wurden, weil sie ihnen bereits bekannt waren, bleibt dahingestellt. Die folgenden Aussagen beziehen sich auf alle verwendeten Materialien; Kommentare zu vorgezogenen Inhalten aus dem Themenbereich „Persönlichkeitsbildung“ werden jedoch erst im nächsten Kapitel aufgegriffen.

Häufig besprochene Themen waren das AGS-Modell, die „4 Ecken“ und Alkohol. Beim AGS-Modell wurde eine zu starke Kopflastigkeit – insbesondere bei der Arbeit mit Hauptschülern – beklagt. Hier wurde eine bessere Vorbereitung auf das Thema in Form von Partner- oder Gruppenarbeit zum Bereich „positives/negatives ausweichendes Verhalten“ gewünscht. Zum Thema Alkohol wurden mehr Materialien im PIT-Ordner gewünscht (z. B. Geschichte aus „irgendwann wird's zuviel“). Sehr häufig wurde auch der Wunsch geäußert, die für den Themenbereich Alkohol (wie auch für das Thema Sucht insgesamt) angesetzte Zeit zu verlängern. So entstand hier auch vielfach das Interesse bei den SchülerInnen, selbst etwas Persönliches zum Thema beizutragen.

Als sehr anregend erwiesen sich darüber hinaus das bebilderte Gedicht „Prost“ und das anschließende Gruppenspiel „Bottle-Party“. Hier ergaben sich viel Motivation und optimale Gesprächsanlässe. Auch diese Teile sollten u. E. in den PIT-Ordner aufgenommen werden.

Eine Lehrkraft äußerte ein starkes Interesse ihrer SchülerInnen daran, im Zusammenhang mit Alkohol mehr über Suchtschäden und -typen erfahren zu wollen. Auch hier ließe sich vielleicht zusätzliches Informationsmaterial (vielleicht ähnlich demjenigen zum Rauchen) in die Handanweisung mit aufnehmen. Aufgrund der bisherigen Befunde aus der Präventionsforschung erscheint dies aus psychologischer Sicht jedoch nicht unbedingt gewinnbringend, sondern könnte sogar kontraproduktiv sein. So konnten Präventionsprogramme, die vorwiegend auf Information und Abschreckung basieren, nicht die gewünschten Erfolge erbringen. Alleinige Information ohne direkte verhaltenswirksame Intervention blieb entweder wirkungslos oder provozierte sogar unerwünschtes Neugierverhalten. Weiteres Informationsmaterial könnte möglicherweise dann von Nutzen sein, wenn die SchülerInnen noch stark zur Mitarbeit motiviert werden müssen. Sobald jedoch eine Motivation zur aktiven Teilnahme erreicht ist, sollte von der Informationsebene zur Verhaltensebene übergeleitet werden.

Ein weiteres häufiger eingesetztes Mittel aus der Fortbildung war das „4-Ecken-Raten“. Diese Stunde verlief jedoch im allgemeinen nicht sehr aktivierend oder effektiv. Das Thema erschien zu kopflastig dargeboten und sollte besser so aufbereitet werden, daß es stärker zu aktiver Teilnahme motiviert.

#### **8.1.4 Persönlichkeitsentwicklung**

Die in diesem Bereich vorgesehenen Spiele sind meistens gut angekommen; die Kommentare und Verbesserungsvorschläge beziehen sich hier eher auf Detailprobleme bei der konkreten Umsetzung.

Eine Lehrkraft änderte die Anweisungen zum Spiel „Ich schenke dir ein Wort“ in der Weise, daß sie nur positive Worte zuließ. Sie begründete ihr Vorgehen damit, daß Geschenke Freude machen sollen und somit nur Worte ausgewählt werden dürfen, die eben auch Freude machen. Eine weitere Variante wurde für das Spiel „Ich will rein“ entwickelt. Hier zeigte sich unter der vorgegebenen Instruktion eine gewisse Verletzungsgefahr. Aus diesem Grund wurde das Spiel so abgewandelt, daß nur mit verbalen Mitteln um Aufnahme in den Kreis gekämpft werden durfte.

Eine gewisse Hilflosigkeit stellte sich bei einer Lehrkraft bei dem Spiel „Knoten entwirren“ ein, als plötzlich 2 SchülerInnen allein außerhalb des Kreises standen. Für derartige Vorfälle müßten den Lehrkräften noch Interventionshilfen in der Handanweisung bereitgestellt werden. Bei einer anderen Lehrkraft zeigte das gleiche Spiel einen gegenteiligen Effekt: hier gelang es, einen neuen Schüler durch das Spiel in die Klasse zu integrieren. Ein Problem mit Außenseitern ergibt sich auch leicht bei ungerader Schülerzahl und Spielen in Paaren. Für diesen Fall sollte den Lehrkräften auch eine bestimmte Lösung empfohlen werden. Bei „freier Partnerwahl“ bleibt meistens die Person übrig, die ohnehin als Außenseiter gilt. Dieses sollte möglichst vermieden werden. Es wäre also zu überlegen, den Lehrkräften eine einfache Möglichkeit für eine Zufallszuordnung der Partner vorzuschlagen.

Bisweilen ergaben sich gewisse Anlaufschwierigkeiten bei den Spieleinheiten. Eine Klasse äußerte das Bedürfnis, lieber über Probleme zu sprechen als zu spielen. Dies stellte jedoch eher eine Ausnahme dar. Die meisten Klassen hatten zumindest nach einer gewissen „Aufwärmphase“ viel Spaß an den Spielen. In dieser Phase erschien es manchmal notwendig, die Instruktionen etwas spezifischer auf die SchülerInnen zuzuschneiden, um nicht naiv zu erscheinen. Hier könnten evtl. noch weitere Ideen und Anregungen für die Lehrer bereitgestellt werden, wie die Spiele im Hinblick auf die Vorstellungen und Bedürfnisse der SchülerInnen zu „verkleiden“ sind (z. B. „Aneinander vorbeigehen“ als „Urwaldbrücke“...). Ein gewisses Problem der Übungen stellt allerdings eine große Klassenstärke dar. Hier wäre zu

überlegen, ob man die Klasse in kleinere Einheiten aufteilen kann, wobei jeweils eine Einheit spielt, während die anderen beobachten sollen.

#### **8.1.5 Samfund**

Dieser Themenbereich wurde lediglich von einer einzelnen Klasse bearbeitet. Somit stehen uns hier nicht viele Kommentare oder Verbesserungsvorschläge zur Verfügung.

In der erwähnten Klasse wurden die Themenbereiche „Diebstahl, Verführung im Supermarkt“ und das Spiel „Fairer Kampf“ anlässlich eines konkreten Vorfalles bearbeitet (es gab eine Auseinandersetzung zwischen einem Schüler und einer Schülerin mit Verletzungsfolge). Es wurden mehr Arbeitsmaterialien zu den Gefühlen von geschädigten Personen gewünscht, so daß im Gespräch ein besseres Verständnis für diese erreicht werden kann.

#### **8.1.6 Darstellung der Gesamtkonzeption des Projektes (gelbe Seiten der PIT-Handanweisung):**

Konkrete Verbesserungsvorschläge wurden zu diesem Punkt nicht gemacht. Die hier angeführten Kommentare bezogen sich zumeist auf andere Gegenstandsbereiche des Manuals. Es bleibt fraglich, ob die Lehrkräfte die Fragen zu diesem Themenbereich in der Abschlußbefragung richtig verstanden haben. Die Kommentare bezogen sich meistens auf eine Beurteilung der gesamten Umsetzung des Konzepts und nicht auf seine theoretische Darstellung in den gelben Seiten am Anfang des Manuals.

#### **8.1.7 Fortbildungsveranstaltungen:**

Während eine Lehrkraft lieber komprimierter und effektiver gearbeitet hätte, äußerten zwei andere Lehrkräfte den Wunsch nach konkreterer und genauerer Arbeit. Eine Lehrkraft äußerte explizit den Wunsch, im Rahmen der Fortbildung länger und öfter an konkreten Problemfällen zu arbeiten. Eine andere Lehrkraft hätte sich in der Fortbildung eine konkretere Darstellung der Unterrichtsumsetzung einschließlich zeitlicher Vorgaben für die Unterrichtsplanung gewünscht.

#### **8.1.8 Organisation des Projektes:**

Hauptsächlicher Kritikpunkt in den frei formulierten Kommentaren der Lehrkräfte ist der für das Projekt angesetzte zeitliche Rahmen. Dieser erscheint ihnen viel zu gering, auch die Planung als Blockunterricht erwies sich eher als ungünstig. Die SchülerInnen wirkten häufig überfordert und reagierten zunehmend „genervt“. Statt dessen wurde eine unterrichtsbegleitende Form der Umsetzung, die sich (pro Themenbereich) über ein bis zwei Schuljahre erstrecken sollte, vorgeschlagen. Das Programm sollte nach Meinung einer Lehrkraft insgesamt auch viel früher (ab dem ersten Schuljahr) begonnen werden und stufenweise altersgerecht umgesetzt werden.

Eine andere Lehrkraft bemängelte die Kopflastigkeit des Programms. Sie fand viele Bereiche nachbereitungsbedürftig, um die SchülerInnen auch wirklich zu erreichen. Dieser Kritikpunkt ist aus psychologischer Sicht sehr gut nachvollziehbar. Erfolgreiche Präventionsprogramme müssen auf der Verhaltensebene der SchülerInnen ansetzen und dürfen nicht auf der kognitiven Ebene verbleiben. Eine bereits von einigen Lehrkräften selbständig vorgenommene Behebung dieses Mangels könnte darin bestehen, die praktischen Aufgaben aus

dem Teil „Interaktion und Persönlichkeitsbildung“ in die vorherigen Themenbereiche zu integrieren. Dies sollte u. E. nicht dem Engagement und Einfallsreichtum einzelner Lehrkräfte überlassen bleiben. Hier wäre eine Umarbeitung des Programmes in der Weise notwendig, daß zu jedem Themenbereich geeignete Interaktionsaufgaben ausgewählt werden. Diese sollten dann konkret auf das jeweilige Thema hin abgewandelt und an den geeigneten Stellen in das Manual aufgenommen werden. Somit ließe sich von der Informationsebene unmittelbar auf die Verhaltensebene übergehen.

Eine Lehrkraft bemerkte, den Polizeibeamten solle mehr Zeit eingeräumt werden. Häufig fehlte nach der Vorführung von Audio- oder Videomaterialien die Möglichkeit zur anschließenden Diskussion mit den SchülerInnen.

Zur konkreten Erprobung des Projektes im vorliegenden Fall wurde auch die geringe Vorbereitungszeit der Lehrkräfte auf das Programm kritisiert. So berichtete eine Lehrkraft, sie habe die Mappe erst am Tag des Projektbeginns erhalten, auch die einzusetzenden Medien seien ihr zuvor nicht bekannt gewesen. Um derartige Vorfälle zu verhindern, wäre es sicherlich nützlich, wenn einige Wochen vor Beginn des Programms eine Fortbildungsveranstaltung mit Vorstellung der Inhalte und Ziele des Programms sowie ihrer Umsetzung für alle Beteiligten angeboten werden könnte.

#### **8.1.9 Gesamtbewertung des Projektes:**

Auf die Frage, was am gewinnbringendsten an dem gesamten Projekt war, wurden von den meisten Lehrkräften die Interaktionsspiele und das offene Gespräch mit den Jugendlichen angeführt. Häufig entstanden dadurch auch ein intensiveres Kennenlernen und ein angenehmeres Klassenklima. Aber auch die Zusammenarbeit mit der örtlichen Polizei wurde immer wieder positiv herausgestellt. So habe die Integration Externer in den Unterricht zu einer höheren Akzeptanz geführt. Auch der Besuch in der örtlichen Polizeidienststelle wurde sehr positiv bewertet. Eine Ausnahme bildete in diesem Zusammenhang lediglich eine Lehrkraft, die den Unterricht durch den Polizeibeamten als besonders negativ beurteilte.

Diese Einschätzung durch die Lehrkräfte entspricht auch den oben bereits angeführten Erfahrungen aus der psychologischen Präventionsforschung. Die interaktiven verhaltensbezogenen Elemente eines Präventionsprogramms haben bisher deutlich bessere Erfolge gezeigt als die alleinige Darbietung dissonanzauslösender Informationen. U. E. sollten Übungen auf der Verhaltensebene (wie z. B. diejenigen aus dem Bereich „Persönlichkeit und Interaktion“) im vorliegenden Manual stärker gewichtet werden, wobei der Informationsbereich durchaus gekürzt werden kann.

Besonders negativ am vorliegenden Programm empfanden die meisten Lehrkräfte den zu geringen zeitlichen Rahmen bei gleichzeitiger zeitlicher Mehrbelastung. Insgesamt fühlten sie sich unter starkem Zeitdruck und hatten den Eindruck, ihr jeweiliges Thema sehr oberflächlich behandeln zu müssen. Für eine angemessene Bearbeitung schlug eine Lehrkraft eine Mindeststundenzahl von 20 Stunden pro Themenbereich vor. Eine solche zeitliche Dimension erschien ihr jedoch nur bei Ausfall von Fachunterricht umsetzbar.

Zwei Lehrkräfte äußerten auch besondere Probleme bei der Motivation ihrer SchülerInnen, insbesondere bei den Interaktionsaufgaben. Da diese jedoch einen zentralen Wirkfaktor bei Präventionsprogrammen darstellen, ist ein Desinteresse der SchülerInnen an diesen Aufgaben besonders bedauerlich. U. E. sollten die Lehrkräfte gerade in diesem Bereich sehr viel mehr unterstützt und angeleitet werden. Hier bedürfte es sowohl klarerer Anweisungen im Manual (insbesondere für den Umgang mit „Problemfällen“) als auch einer gezielten Fortbildung der Lehrkräfte, unter Umständen mit anschließender Supervision. Eine solche gezielte

Förderung dieses Bereiches erscheint aus zwei Gründen dringend indiziert: Zum einen liegt hier die größte Wahrscheinlichkeit für eine positive Beeinflussung des späteren Verhaltens der Jugendlichen, zum anderen sind die Lehrkräfte in der Durchführung dieser Aufgaben nicht sehr geschult und erfahren, da ihr hauptsächlich Ausbildungsbereich in der Vermittlung von Informationen liegt. Die Bearbeitung von Fakten im Unterricht liegt ihnen somit vielfach näher als die Durchführung von Verhaltensübungen, die eher in den Arbeitsbereich von Psychologen gehören. Durch eine gezielte Fortbildung durch erfahrene Psychologen ließen sich die Lehrkräfte jedoch sicherlich erfolgreich an diese Art der Schulung heranführen.

Einer Lehrkraft war das Sammeln von Zeitungsausschnitte am negativsten im Gedächtnis geblieben. Die Zeitungsausschnitte seien oft nicht eng genug am Interesse der SchülerInnen gewesen, Berichte aus ihrer persönlichen Erlebniswelt hätte sie für besser geeignet gehalten.

Auch an unserer Arbeit wurde Kritik geübt. So wurde die große Menge der auszufüllenden Fragebögen kritisiert, aber auch die Durchführung der Fragebogenerhebung wurde von zwei Lehrkräften negativ bewertet. Sie sei schlecht organisiert, fehlerhaft und teilweise zu spät vorgenommen worden. Einige Fragen erschienen undifferenziert.

## **8.2 FAZIT AUS DEN SCHRIFTLICHEN KOMMENTAREN DER POLIZEIBEAMTEN**

### **8.2.1 Diebstahl:**

Die Themen Täter/Opfer/Zeuge wurden bereits durch eine 6. Klasse gut bearbeitet. Hier schlugen die Polizeibeamten lediglich eine zeitliche Umgestaltung von 1 x 3 Unterrichtsstunden auf 2 x 2 Stunden vor. Dies sei zum einen für die Schüler leichter, zum anderen für die Vermittlung des Stoffes besser, weil auf Zwischenfragen der Schüler ausführlicher reagiert werden könne, ohne den Stoff zu stark kürzen zu müssen.

Zu den Videofilmen wurde empfohlen, diese häufiger zum Einstieg als zum Abschluß zu verwenden, da sie einen guten Anknüpfungspunkt für folgende Diskussionen bieten. Des weiteren wurde vorgeschlagen, weniger im Frontalunterricht zu verfahren, da die Schüler dabei leicht unruhig würden. Ein Polizeibeamter hatte den Eindruck, daß die SchülerInnen durch die Videofilme überfordert gewesen seien, ein weiterer meinte, die Bildfolge lenke vom Wortbeitrag ab. Die angegebenen Strafmaße entsprächen denen Erwachsener und seien für die Jugendlichen weniger interessant.

### **8.2.2 Gewalt:**

Ein wesentliches Problem bei diesem Themenbereich stellte offenbar die Zeiteinteilung im Zusammenhang mit den vorgesehenen Videofilmen und Audiocassetten dar. Diese Materialien nahmen häufig zuviel Zeit in Anspruch, so daß zu wenig Zeit für anschließende Gespräche blieb. Auch durch die vielen Fakten fühlten sich die SchülerInnen häufig überfordert und gelangweilt. Dies zeigt sich auch in den Forderungen der SchülerInnen nach „mehr Action“ in den Filmen. In einer anderen Klasse verzichtete der Polizeibeamte auf den Einsatz des Videofilms „Gewalt“, weil sich bereits beim Hören der Audiocassette eine starke Wirkung eingestellt habe und der Film somit für die Klasse „in ihrer Zusammensetzung und in ihren Möglichkeiten ungeeignet erschien“. Um welche Wirkung es sich handelte und warum der Film für diese SchülerInnen ungeeignet erschien, wurde nicht näher ausgeführt. Es ist jedoch anzunehmen, daß die SchülerInnen kein ausreichendes Verständnis für den Film aufbrachten.

Besser als die Audio- und Videomaterialien kamen dagegen Berichte der Polizeibeamten aus ihren persönlichen Erfahrungen an, da die SchülerInnen somit Informationen über tatsächliche Vorfälle aus dem eigenen Ort erhielten. Durch diese Berichte läßt sich eine gewisse Authentizität sowie ein persönlicher Bezug und somit möglicherweise auch eine gewisse Betroffenheit erzielen. Es wäre zu überlegen, ob solchen Berichten nach gewissen standardisierten Vorgaben im Manual mehr Raum gegeben werden sollte. Die bisher im Manual vorgesehene Unterrichtsgestaltung erschien den Polizeibeamten häufig als zu theoretisch, die Anleitung dazu unzureichend (z.B. S. 115).

Sehr positiv hat sich auch der Einsatz von Gesprächsrunden mit dem Thema „Was ich dir schon immer einmal sagen wollte“ gestaltet. Hier wurde darauf geachtet, daß SchülerInnen mit einem gespannten Verhältnis gemeinsam in eine Gesprächsrunde kamen. Die SchülerInnen zeigten großes Interesse und waren in der Lage, sachlich miteinander umzugehen. Allein der zeitliche Rahmen war dafür etwas zu kurz gesteckt.

Aus dem schriftlichen Material wurde Kritik an der Folie mit den Strafmaßen geübt. Hier seien die Strafmaße Erwachsener dargestellt, die für die Jugendlichen weniger interessant wären. Sie sollten dem Alter der Jugendlichen angepaßt werden.



### **8.2.3 Sucht:**

Am häufigsten wurde in diesem Bereich die schlechte Tonqualität des Videos zum Thema „Sucht“ bemängelt. Hier ließen sich die Gespräche wohl nur bei äußerster Ruhe und Konzentration verstehen. Auch die Länge und der Schwierigkeitsgrad des Films stellten für einige Schüler ein Problem dar. Für eine 8. Klasse sei er inhaltlich jedoch in Ordnung. Ansonsten zeigten die SchülerInnen aber häufig großes Interesse, sowohl am Unterricht im Klassenzimmer als auch an einem Besuch der Polizeidienststelle. Einige SchülerInnen zeigten auch Interesse daran, aus eigenen Erfahrungen zu erzählen, worauf sie allerdings verzichteten, nachdem sie von der Strafverfolgungspflicht gem. §163 StPO erfahren hatten. Ein Polizeibeamter berichtete, die SchülerInnen hätten sich ihn als „Freund“ gewünscht.

Weitere Probleme bestanden im organisatorischen Bereich. So wurde eine bessere Absprache der Schulen mit den Polizeibeamten gewünscht, wobei diese Informationen über die Klassenstruktur und die Bedürfnisse erhalten sollten, so daß das Stundenziel besser geplant und strukturiert werden kann. Außerdem wurde vorgeschlagen, den einmaligen 4-stündigen Besuch in mehrmalige kleinere Schulbesuche zu verwandeln. Bei 4 Stunden Frontalunterricht habe die Aufnahmebereitschaft selbst bei sehr „lieben und disziplinierten“ SchülerInnen nach einer gewissen Zeit abgenommen. Mehrere Unterrichtsbesuche mit gezielten Themenstellungen sowie wechselnden Aufgaben und Unterrichtsformen unter Einbeziehung von Rollenspielen und Arbeitsblättern wurden von einem Polizeibeamten als Lösungsmöglichkeit erwogen.

### **8.2.4 Besuch der Polizeidienststelle:**

An Verbesserungsvorschlägen nannten die Polizeibeamten eine bessere Strukturierung des Dienststellenbesuches einschließlich einer besseren Vorbereitung. Zu diesem Zweck wünschten sie sich Arbeitsbögen zur Unterrichtsgestaltung. Sie empfanden es – insbesondere für die jüngeren Schüler aus der 6. Klasse – teilweise als zu anstrengend und schwer verständlich, wenn sie selbst nur etwas erzählten. Es wäre also zu überlegen, wie der Dienststellenbesuch besser zu gestalten wäre und wie mehr aktive Elemente darin integriert werden könnten.

Ein interessantes Vorkommnis ergab sich für eine Klasse, als bei ihrem Dienststellenbesuch gerade ein mehreren SchülerInnen bekannter Jugendlicher in Handschellen aus dem Gebäude geleitet wurde. Auch wenn es sich hier sicherlich um ein eher seltenes Ereignis handelt, sollten die Polizeibeamten auch für den Umgang mit solchen Vorfällen gezielte Anleitungen im Manual erhalten. So kann ein solches Ereignis durchaus förderlich im Rahmen des Präventionsprogrammes sein, solange gewährleistet ist, daß der abgeführte Jugendliche nicht zur Nachahmung animiert. Dies ließe sich erreichen, wenn die negativen Aspekte seines Verhaltens und mögliche unangenehme Empfindungen während des Abgeführtwerdens vor der Klasse (Scham, Schuld) thematisiert würden.

### **8.2.5 Fortbildungsveranstaltungen:**

Hier wurden vorwiegend konkretere Hilfen für die Unterrichtsgestaltung gewünscht. Die Veranstaltungen sollten konkreter auf die Situation in der Klasse vorbereiten, wobei die Unterrichtsstunden exemplarisch vorgemacht werden sollten. Sehr kontrovers wurden die Rollenspiele beurteilt: Während ein Polizeibeamter sie als äußerst hilfreich herausstellte, war ein anderer der Meinung, sie sollten entfallen.

### **8.2.6 Organisation des Projektes:**

Am häufigsten wurde kritisiert, daß eine Zusammenarbeit mit externen Fachleuten gar nicht stattgefunden habe. Ein weiterer häufiger Kritikpunkt war die geringe Vorlaufzeit vor Projektbeginn und der somit resultierende Zeitdruck bei der Vorbereitung. Darüber hinaus wurden mehr Fortbildungsveranstaltungen gewünscht.

### **8.2.7 Gesamtbewertung des Projektes:**

Auf die Frage, was am gewinnbringendsten an dem gesamten Projekt war, wurde von fast allen Polizeibeamten der persönliche Kontakt zu den SchülerInnen angeführt.

Auf die Frage, was sie als besonders negativ empfinden haben, wurde am häufigsten der stark empfundene Zeitdruck geäußert. Darüber hinaus hätten sich einige Polizeibeamte auch mehr Unterstützung durch ihre Dienststelle gewünscht und kritisierten den Einsatz an ortsfremden Schulen. Ein inhaltliches Problem entstand für einen Polizeibeamten im Themenbereich „Gewalt“. Hier ergaben sich Schwierigkeiten bei der Argumentation gegen die empfundenen „Vorteile“ von Gewalt zwischen Jugendlichen. Dieser zentrale Punkt sollte im Manual und in der Vorbereitung mehr Beachtung finden, da ein Hinweis auf Verbotsnormen nicht ausreichte.